Nr. 69 — Halle a. S., Freitag den 23. März 1906. — 17. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 1.60 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.66 Mk. exkl. Postgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh., kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 947. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleſaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. — Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei- u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. für auswärt. Anzeig. 30 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die laufende Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Tollheiten der „Wahlreform".

Als ein Versuch, das bestehende Dreiklassenwahlrecht zu erhalten, ist die Flickreform der preußischen Regierung nicht bloß von allen Parteien sondern auch von der Regierung selbst anerkannt worden. Die Begründung der beiden Vorlagen erklärt mit schöner Offenheit, es handle sich nur darum, die Durchführung der Wahlen nach dem alten System sicherzustellen, und Herr v. Rheinbaben hat den Herrenhäusler zugeschworen, daß das beste aller Wahlsysteme nur mit dem Erdball selbst untergehen solle.

Die Wahrheit aber ist, daß selbst dieser jammervollste aller Flickversuche dem Dreiklassenwahlrecht mehr Gefahr als Nutzen bringt. Wir haben bereits angedeutet, daß mit dieser Reform wahrscheinlich der Sozialdemokratie der Weg in den preußischen Landtag gebahnt werden wird. Die Zahl der Mandate, die Berlin und Teltow-Beeskow erhalten soll, wird, wie schon berichtet, von 11 auf 16 erhöht. Berlin allein erhält drei Mandate mehr. Die Hauptsache aber ist (was in unserem einleitenden Artikel in Nr. 67 infolge eines Schreibfehlers nicht deutlich zum Ausdruck gekommen ist): Berlin soll künftig statt in vier Wahlkreise, die zusammen neun Abgeordnete wählten, in zwölf Kreise geteilt werden, deren jeder einen Abgeordneten wählt. Ebenso wird vom Wahlkreise Teltow-Beeskow ein selbständiger Wahlkreis Charlottenburg und ein weiterer Rixdorf-Schöneberg abgespalten. Die Folge dieser Teilung ist, daß die Arbeiter in einigen fast rein proletarischen Vierteln Aussicht haben, auch in der zweiten Wählerklasse einen maßgebenden Einfluß auszuüben und ihre Kandidaten in den Landtag zu bringen.

Die Gefahr, die dadurch für den preußischen Staat entsteht, ist weit größer als jene, die ihm aus dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht droht. Die Einführung dieses Wahlrechts würde Preußen in die Reihe der modernen Kulturstaaten stellen und für längere Zeit eine gewisse versöhnende, die Gegensätze mildernde Wirkung üben. Ganz anders steht die Sache, wenn es der Sozialdemokratie gelingt, trotz des Dreiklassen-Wahlrechts einen oder einige Vertreter in den Landtag zu bringen. Dieser eine oder diese wenigen werden dann zu den furchtbarsten Anklägern der Klassenwirtschaft werden, und die aufreizend agitatorische Wirkung, die ihre Arbeit im Abgeordnetenhause üben wird, wird unermeßlich sein.

Ginge den Hütern des Dreiklassen-Wahlrechts nicht das Wasser schon an die Kehle, so müßte man ihre Wahlreform — gerade vom junkerlichen und bourgeoisen Standpunkte aus — als die größte aller Eselei bezeichnen. Diese Reform, die in keiner Weise die Forderungen des Volkes und sein Rechtsgefühl befriedigt, begünstigt gleichwohl das Eindringen von Sozialdemokraten in das Dreiklassen-Parlament, sie erleichtert der „Umsturzpartei" den Weg zur Landtags-Tribüne, ohne ihr dabei doch ein Quentchen ihres Agitationsmaterials zu nehmen. Der preußische Staat bleibt auf dem Pulverfaß des Dreiklassen-Wahlrechts sitzen und ruft die Leute herbei, die die glimmende Lunte in der Hand haben!

So muß es aber allemal gehen, wenn man ein unheilbar morsches System im Interesse einer bevorrechteten Minderheit durchaus aufrecht erhalten will. Nimmt man bloß ein kleines Steinchen heraus, so droht das Ganze einzustürzen; man holt Stützen herbei, aber in der Wand hält kein Nagel mehr und keine Klammer und der leiseste Hammerschlag läßt das ganze Gebäude erzittern. Keine Flickreform kann verhindern, daß bei den nächsten Wahlen die Unhaltbarkeit des Dreiklassenwahlrechts offenbar wird. Entweder die Reform kommt nicht zustande, und dann mag man sehen, wie man überhaupt die Wahlen fertig kriegt, oder aber sie kommt zustande, und dann ist, aller Wahrscheinlichkeit nach dem Feind eine erste Bresche geöffnet. Die Hüter des Dreiklassenrechts mögen die Vorlage annehmen oder verwerfen: sie werden auf keinen Fall ihre Sache fördern können.

Der schmerzhafte Prozeß könnte aber eine erhebliche Abkürzung finden, wenn die Mehrheit des Abgeordnetenhauses erklären würde (was zu tun sie freilich nicht weitsichtig genug ist), sie lehne jede Wahlreform ab, die nicht das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht bringe. Tut sie das nicht und nimmt sie die Vorlage an, so sorgt sie damit nur dafür, daß sie für diese verräterische Haltung im Hause selbst die verdiente Züchtigung erhält.

Die Nationalzeitung, in der am Mittwoch wieder ein anderer Redakteur Dienst gehabt zu haben scheint, bestätigt, daß die Sozialdemokratie nach der neuen Wahlordnung Aussicht haben würde, einige Berliner Mandate zu erringen. Sie fügt aber bedeutungsvoll hinzu, daß der größere Teil der neuen Mandate den Nationalliberalen zufallen würde, und mahnt schließlich die Freisinnigen zur Bescheidenheit, da sie die Hilfe der Nationalliberalen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sehr notwendig brauchen würden. Von „Flickwerk", „Stückwerk", „Notgesetz" und ähnlichen Ausdrücken, mit denen der Montagredakteur die Regierungsvorlagen bedachte, ist jetzt gar nicht mehr die Rede.

Gegen die Nationalliberalen, die sich vor Freude über den erwarteten Mandatszuwachs kaum mehr zu halten wissen, setzt aber auch schon das junkerliche Gegenspiel ein. Die Deutsche Tageszeitung gibt jetzt die Parole aus: Änderung des Wahlverfahrens (zur Verhinderung der Obstruktion), aber keine Mandatserhöhung! Das würde den Konservativen freilich gefallen, aber zur Mehrheit fehlen ihnen ein paar Stimmen, die ohne Mandatsschacher nicht zu haben sein werden. Versteifen sie sich darauf, die Mandatsvermehrung abzulehnen, so wird auch die von ihnen gewünschte Sicherung des Wahlrechts vor Obstruktionsversuchen nicht durchzusetzen sein, d. h. es wird dann überhaupt nichts zustande kommen als eine solenne Prügelei zwischen den bürgerlichen Parteien. Man sieht also, die Sache fängt zwar nicht sehr schön, aber desto interessanter an: die winzig kleine Wahlreform beginnt schon am dritten Tage ihres Lebens sich zu einem großen politischen Skandal auszuwachsen, der die Dreiklassenmoral rücksichtslos enthüllt, Sie kämpfen um den Besitz, nicht wie wir ums Recht!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 22. März 1906.

Der Reichstag

ehrte am Mittwoch zunächst das Andenken des plötzlich gestorbenen Abgeordneten Lenzmann in der üblichen Weise und wandte sich alsdann der Beratung eines sehr sonderbaren antisemitischen Antrages zu. Die Sprengkolonnen-Partei der Pückler-Hauptlinge hat das Bedürfnis gespürt, in einem Initiativantrage die Regierungen zu neuen Karlsbader Beschlüssen gegen das Versammlungsrecht aufzufordern. Sie nennen das „die Versammlungsfreiheit schützen". Das antisemitische Häuflein der Liebermannianer, dem Herr Zimmermann von der benachbarten Bruhn-Fraktion Zuzug leistete, vertrat in corpore den famoien Antrag; Liebermann v. Sonnenberg riß seine Clown-Späße, Lattmann erwies seine hervorragende Tätigkeit für das Dichten von Schauerromanen, Dr. Burchhardt lieh etwas Oel salbungsvoller Beredsamkeit von Freund Stöcker und die Herren Schack und Raab rangen nicht erfolglos mit so erlauchten Häuptern um den Kranz. Kurzum: es war eine erbauliche Szene, diese antisemitischen „Grachen" über „Aufruhr" klagen und Beelzebub über die Sünde seufzen zu hören. Selbst die Konservativen schienen etwas wie Schamgefühl zu empfinden; nur Pratzig aus Altenburg brachte verschämte Hilfe; im übrigen schwiegen die Junker und begnügten sich, bei den groben Späßen ihrer kompromittierenden Bundesgenossen aufzujohlen. Der Freisinnige Schrader, der Zentrumsmann Giesberts, selbst der Nationalliberale Patzig erklärten sich gegen den Antrag — der letztere charakterisierte sehr richtig die Versuche der Antisemiten, ihre Eisenacher Parteifreunde weiß zu brennen. Gründlich eingeheizt wurde den Antisemiterchen von unserer Fraktion, von der die Genossen Baudert, Bernstein, Stücklen, Sindermann, Horn, Reißhaus, Schöpflin und Hoffmann-Berlin das Wort ergriffen. Jeder unserer Redner brachte drastische Beispiele für die Art und Weise vor, wie die Antisemiten die Versammlungsfreiheit zu schützen pflegen.

Der Antrag Liebermann wurde abgelehnt; außer den Antisemiten stimmten nur die Konservativen und ein Teil der Reichspartei dafür; ein anderer Teil der Reichspartei stimmte dagegen, darunter der alte Kardorff, der die lieblichen Gepflogenheiten der Antisemiten aus seinem eigenen Wahlkreise kennt.

Ein welfischer Antrag auf Herabsetzung der Verbrauchsabgabe auf Zucker ging an die Budget-Kommission. — Die nächste Sitzung (Kolonial-Etat) findet erst am Freitag statt.

15]

Waterloo.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

Zebede schien schlechter Laune; Herr Goulden gewahrte es und rief:

„Gleichviel, Frankreich ist immer ein großes und ruhmreiches Land. Wenn der neue Adel gerade ebensoviel wert ist als der alte, so ist das Volk wenigstens gesund und kräftig. Was man auch tut, die Bürger, Handwerker und Landleute halten zusammen; sie haben die nämlichen Interessen, sie werden das, was sie einmal besitzen, festhalten, und sich nicht mehr den Fuß auf den Nacken setzen lassen. — Und jetzt, meine Freunde, laßt uns Luft schöpfen. Es ist spät geworden; Mutter Gredel und Katharine haben noch einen weiten Weg, um nach Vierwinden zurückzukehren, Joseph wird sie begleiten."

„Nein," entgegnete Katharine, „heute muß Joseph bei seinem Freunde bleiben; wir werden ganz allein zurückkehren."

„Gut, sei es so, Katharine hat recht," versetzte Herr Goulden; „an einem solchen Tage müssen die Freunde alle zusammen bleiben."

Wir waren untergefaßt hinausgegangen; die Nacht brach an. Auf dem Waffenplatze küßte man sich von neuem; die Tante und Katharine schlugen den Weg nach dem Dorfe ein, und wir kehrten, nachdem wir erst einige Male unter den großen Lindenbäumen auf und ab gegangen waren, in der Brauerei zum Wilden Manne ein. Man erquickte sich an einem Glase schäumenden Bieres. Herr Goulden erzählte von der Belagerung, von dem Angriffe auf Pernettes Ziegelei, von den Ausfällen bis nach Bigelberg und den auf der Anhöhe gelegenen Kolonistenhäusern und von der Beschießung. — Bei dieser Gelegenheit hörte ich zum ersten Male, daß er Geschützführer gewesen und von ihm der Gedanke ausgegangen war, die Gußeisen zu zerbrechen, um Kartätschen zu machen. Diese Geschichten zogen sich bis zum Hopfenstreiche um zehn Uhr in die Länge. Endlich verließ uns Zebede, um sich nach der Kaserne zu begeben, der alte Totengräber suchte seine Kapuzinerkutte wieder auf und wir unser Bett, wo wir bis zum nächsten Morgen um acht Uhr schliefen.

7.

Zwei Tage später fand meine Hochzeit mit Katharinen bei der Tante Gredel in Vierwinden statt. Herr Goulden führte meinen Vater vor; ich hatte Zebede zum Brautführer gewählt, und einige alte Kameraden, die bei dem Bataillon geblieben, waren ebenfalls auf der Hochzeit.

Am folgenden Tage wohnte Katharine und ich schon bei Herrn Goulden in den beiden Stübchen oberhalb der Werkstätte.

Viele Jahre sind seitdem verflossen. Herr Goulden, Tante Gredel und die Kameraden sind seitdem aus dieser Welt verschwunden, Katharine ist ganz weiß geworden; nun wohl, noch oft erwachen, wenn ich sie anblicke, diese längst vergangenen Zeiten wieder; ich glaube sie als zwanzigjährige Frau, blond und rosenfarben wiederzusehen; ich sehe, wie sie unsere Blumentöpfe auf dem Fensterbrette ordnet; ich höre sie ganz leise singen; ich sehe, wie die Sonne mir ins Gesicht scheint; ich glaube mit ihr noch immer die kleine, etwas steile Treppe hinabzusteigen und beim Eintritt in die Werkstatt mit ihr zugleich zu sagen: „Guten Tag, Herr Goulden!" Er wendet sich lächelnd um und erwidert uns: „Guten Tag, meine Kinder, guten Tag." Er küßt Katharine, die ausgesehen, die Möbel abstäubten und den Suppentopf in Ordnung zu bringen beginnt, während wir uns die Arbeit ansehen, die wir den Tag über zu verrichten haben. Ach, die gute Zeit! . . . Das schöne Leben! . . . Was für eine Freude . . . was für eine Befriedigung, jung zu sein, eine einfache, gute, arbeitsame Frau zu haben! Wie alles in unserer Seele lacht . . . Wie man die Zukunft sich weit . . . unendlich weit vor sich ausbreiten sieht! Man wird nie alt werden . . . man wird sich immer lieben . . . man wird stets die behalten, die man liebte . . . man wird stets Mut haben . . . man wird des Sonntags stets untergefaßt nach dem Gesundbrunnen gehen! Man wird stets auf dem Moose in den Wäldern sitzen und die Bienen und Maikäfer um die großen sonnigen Bäume summen hören . . . man wird stets lächeln! Mein Gott, was für ein Dasein, was für ein Dasein!

Und nachher des Abends wird man sich ganz leise in sein Nest zurückleben; die langen, goldenen Streifen, die sich von Wechern bis zum Mittelbronner Walde hinziehen, wird man lange schweigend anschauen und sich die Hand drücken, während die kleine Glocke zu Wirkburg zum Abendgebete zu läuten beginnt, und ihr die Glocken aus allen Dörfern auf der schon dunklen Landschaft antworten . . . Ach, die Jugend . . . das Leben . . . alles liegt noch vor mir, heute noch ebenso wie vor fünfzig Jahren; andere Lerchen und Grasmücken nisten im Frühjahr, andere Blüten schmücken den Apfelbaum mit Frühlingspracht . . . wir müssen uns deshalb gedacht haben! wir müssen deshalb alt geworden sein, wie andere in unserer Jugendzeit alt waren! Schon dies bringt mir den Glauben bei, daß wir wieder werden jung werden, daß wir uns noch immer lieben und Vater Goulden, Tante Gredel und alle andere ehrliche Leute wiederfinden werden. Sonst wäre das Altern etwas zu Unglückliches. Gott würde uns diesen Kummer nicht ohne Hoffnung geben wollen. Katharine denkt gerade so wie ich.

Kurz, wir waren vollkommen glücklich, wir sahen alles in schönem Lichte, nichts konnte unser Glück trüben.

Es war zu der Zeit, als die Verbündeten zu Hunderttausenden an Infanterie, Kavallerie und Artillerie, zu Fuß und zu Pferde, mit Eichenlaub an ihren Tschakos und Helmen, an der Spitze ihrer Gewehre und ihrer Lanzen um die Stadt herumzogen, um in ihre Heimat zurückzukehren. Sie stießen Freudenschreie aus, die man eine Stunde weit hörte, wie man den Schlag der Finken, der Drosseln, der Amseln und tausend anderer Vögel unter dem Himmel zur Zeit der Buchedern hört. Zu einer anderen Zeit hätte mir das Schmerz bereitet, weil es das Zeichen unserer Niederlage war; allein damals tröstete ich mich und dachte: „Mögen sie fortziehen und nicht mehr wiederkommen!" Und wenn mir Zebede mitteilte, daß täglich russische, östreichische, preußische, bayrische Offiziere durch die Stadt kamen, um unseren Platzkommandanten, Herrn de la Faisanderie, einen alten Emigranten, der sie mit Ehren überhäufte, zu besuchen; daß irgend ein Offizier des Bataillons einen dieser Fremdlinge herausgefordert, irgend ein anderer Offizier auf Wartegeld zwei oder drei im Duell, sei es zu Roulette, oder im Grünen Baume oder auch im Blumenkorbe gestiet hatte, — denn da die Unerzogen den Anblick der Feinde nicht ertragen konnten, so stellte man sich überall auf die Mensur, warf man überall die Röcke in das Gras, und die Tragbahre des Lazaretts gingen unaufhörlich hin und her, — wenn mir Zebede diese Dinge erzählte und uns versicherte, man hätte wieder so und so viele Offiziere auf Wartegeld gestellt, um sie durch andere aus Koblenz zu ersetzen; die Soldaten müßten der Masse in der Paradeuniform betwohnen, die Geistlichen wären alles und die Operetten hätten nichts mehr zu bedeuten — so sagte ich mir, anstatt mich zu ärgern: „Das alles wird sich endlich ausgleichen . . . wenn wir nur Ruhe behalten, wenn wir nur arbeiten und in Frieden leben können, das ist die Hauptsache."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0001

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus haspelte am Mittwoch eine äußerst reichhaltige Tagesordnung ab. Zuerst bewies es, daß es immerhin noch nicht ganz zum Herrenhause geworden ist, indem es ein von irgend einem strebsamen Staatsanwalt apportiertes Gesuch um Ermächtigung zur Strafverfolgung gegen einige Leute ablehnte, die ihre Herzensmeinung über das Dreiklassenhaus nicht in der Form diplomatischer Noten zum Ausdruck gebracht hatten. Um aber ja nicht in den Verdacht zu kommen, fortgeschrittenere Ideen zu huldigen, verwies das Haus gleich darauf einen kleinlichen Mittelstands-Antrag des konservativen Renommierhandwerkers und Malermeisters Hammer an seine Gewerbekommission statt in den Papierkorb, wohin er gehört. Der Antrag will angeblich Maßregeln gegen die Feuersgefahr in Warenhäusern treffen, bewegt sich aber tatsächlich in den Geleisen pfuscherischer Mittelstandspolitik und ist eine würdige Ergänzung zur Warenhauserdrosselungssteuer. Aus Gründen des Stimmenfanges müssen Zentrum und Nationalliberale mitmachen, obwohl namentlich den letzteren augenscheinlich bange wird bei dieser künstlerischen Gesetzmacherei. Die Bekämpfung des Antrags durch den Freisinnigen Rosenow war reichlich matt, wenn der Redner auch sachlich selbstredend gegenüber dem Hammer und Konsorten recht hatte.

Mit dieser reaktionären Heldentat nicht zufrieden, vollbrachte das Abgeordnetenhaus gleich eine andre, indem es erneut den freisinnigen Antrag auf fakultative Feuerbestattung erdrosselte. Den Gründen, die der Abg. Oeser vorbrachte, setzten die Mehrheitsredner ein paar alberne Phrasen oder kurzerhand ein unbegründetes Nein entgegen. Eine weitere Debatte schnitt die Kröcher-Guillotine des Debattenschlusses ab. Die Nationalliberalen stimmten wenigstens für den Antrag, obwohl sie an seiner Erörterung sich zu beteiligen, nicht für nötig befunden hatten. —

Die dritte „Tat" dieses Tages reihte sich würdig ihren Vorgängerinnen an. Ein konservativer Antrag auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes im Sinne einer schärferen Belastung der Großstädte zugunsten anliegender Gemeinden wurde an die Steuerkommission verwiesen. Der Antrag, den der sattsam bekannte Oktavio von Zedlitz begründete, will unter anderm das Verwaltungsstreitverfahren durch Entscheidung der Verwaltungsbehörden ersetzen. Der Freisinnige Cassel bekämpfte gut, doch von zu ausschließlich berlinischem Standpunkte den Antrag, während die Nationalliberalen und Ultramontanen augenscheinlich noch nicht recht wissen, wie sie zu der Sache stehen.

Den Schluß des Tages bildete die Ueberweisung einer Frömmler-Petition auf Maßregeln gegen die gefälligen „Damen" an die Regierung als Material. (Auf Puttkamers Cousine ist in der Petition nicht Bezug genommen. —

Am Donnerstag ruht das edle Haus auf seinen Lorbeeren aus, um am Freitag mit frischen Kräften sich der Bülowschen Wahl„reform"-Bill widmen zu können.

Konflikttspolitik.

Die Budgetkommission des Reichstags hat sich nicht dazu zu entschließen vermocht, für den Erbprinzen v. Hohenlohe-Langenburg einen Staatssekretärposten zu schaffen. Dagegen hat sie ihm das kleine Angebot gemacht, er solle mit 25 000 Mk. Gehalt zum Unterstaatssekretär befördert, und überdies solle dem Kolonial-Unterstaatssekretär, eben dem Erbprinzen Hohenlohe, das Recht eingeräumt werden, den Chef des Auswärtigen Amtes zu vertreten. Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg ist aber, wie man wissen muß, nicht nur selbst ein Angehöriger des höchsten Adels, sondern er hat auch eine leibhaftige englische Prinzessin zur Frau, und es wird von gewisser Seite als eine demokratische Roheit sondergleichen angesehen, daß man einer englischen Prinzessin zumutet, eine simple Frau Unterstaatssekretär zu werden. Der Scherische Tag, der es ja wissen muß, erklärt daher, daß der Erbprinz von Hohenlohe von seinem Posten zurücktreten werde. Am Dienstag freilich war der Erbprinz noch anderer Meinung; denn an diesem Tage überraschte er den Reichstag durch die Erklärung, er beabsichtige demnächst selbst nach den Kolonien zu reisen, in denen er — der Kolonialsekretär! — noch nie gewesen ist. Jetzt aber sollen die Geheimnisse des schwarzen Erdteils, die der Erbprinz bisher nur im Kleinen, nämlich in Koburg-Gotha studiert hatte, unerforscht bleiben. Der „kommende Mann", will hingehen, wo der Pfeffer wächst — aber nicht nach Afrika.

Wir haben also eine richtige „Krise", ja beinahe so etwas wie einen „Konflikt", weil die Budget-Kommission des Reichstags nicht einsieht, daß eine Prinzessin keine Unterstaats-Sekretärin werden kann. Und wenn die Mehrheit des Reichstags nicht beizeiten einschwenkt, so gibt es keine Lächerlichkeit mehr, die im heiligen preußisch-deutschen Reiche eine Unmöglichkeit wäre. Herr Scherl, der diesmal als Offizjosus einer ungenannten Größe agiert, schließt seine Betrachtungen, die er mit dem Worte „Hohenlohe-Krisis" schauerlich schön überschreibt, mit den bedeutungsvollen Worten:

Mögen für die Ablehnung des vom Reichskanzler schon vor Jahresfrist warm vertretenen Gedankens der Regierungsvorlage (die Erhebung des Erbprinzen zum Staatssekretär als „Gedanken") persönliche oder andere Beweggründe entscheidend gewesen sein: jedenfalls ist der Hergang als ein bedeutsames Symptom für unsere innerpolitische Lage anzusehen.

Es ist in der Tat als ein „bedeutsames Symptom unserer innerpolitischen Lage anzusehen, daß eine wichtige Etikettenfrage von den Hofslakaien zu einer Staatsaffaire ersten Ranges aufgebauscht werden kann. Die Reichstagsmehrheit würde sich vor der ganzen Welt lächerlich machen, wenn sie jetzt noch weiter umfiele. Wenn sie jetzt nicht zeigt, daß für sie ein Beamter ein Beamter ist, mag er über einen noch so stolzen Namen und noch so angenehme Verbindungen verfügen, dann mag sie sich als Wagenwascher im erbprinzlichen Marstall anstellen lassen, aber das Volksvertreten andern Leuten überlassen.

Schmerzen in der Dalles-Kommission.

Gestern setzte die Steuer-Kommission ihr löbliches Werk fort. Die in der ersten Lesung abgelehnte Ausdehnung des Frachtstempels auf die Binnenschiffahrt lebte in einem Zentrumsantrage wieder auf. Begründet wurde der Antrag mit dem Hinweise, der jetzige Zustand sei „ungerecht". Daß die ganze Steuermache das Tollste in Ungerechtigkeit leistet, indem sie alle Lasten auf die Schultern der Unbemittelten wälzt, bereitet den Zentrumsengeln keine Pein. — Genosse Singer ging mit der Zufalls-Gesetzgebung streng ins Gericht und wies die jämmerliche Dürftigkeit der Begründungen nach, die nicht einmal nach dem finanziellen Effekte ihrer phantastischen Pläne frage; seine sachlichen Ausführungen hinderten die steuerwürtige Mehrheit der Kommission nicht, mit Hurra den Frachtstempel auf die Binnenschiffahrt auszudehnen.

Die Fahrkarten-Steuer wurde umgekrempelt. In der ersten Lesung war bekanntlich der Kilometerzuschlag beschlossen worden. Die Regierung ließ nun durch den konservativen Abg. Dietrich beantragen, es solle der Feststempel wieder hergestellt werden, der für die erste Wagenklasse 40 Pf. betragen soll, für die zweite 20 Pf., für die dritte 10 Pf. Beträgt der Fahrpreis nicht mehr als 2 M., so soll die Hälfte, beträgte er mehr als 10 M., so soll das Doppelte, beträgt er mehr als 20 M., so soll das Dreifache der Grundtaxe bezahlt werden. Gegen die Kilometersteuer wendete sich sehr scharf der preußische Finanzminister v. Rheinbaben. Daß seine Argumente ebenso gegen die Regierungsvorlage verwendbar sind, störte den Minister nicht, der den Ertrag der Kilometersteuer auf 38 Millionen Mark schätzte.

Die ministerielle Opposition erregte den Zorn des Vorsitzenden Büsing. Seinem Schmerze gab er Ausdruck, indem er ausführte, der Finanzminister habe gegen die Wehrsteuer opponiert — „hat er recht getan!" schallte es von den Plätzen der Sozialdemokraten; jetzt sei er gegen die Kilometersteuer — „hat er wieder recht!" riefen unsere Genossen; dann hat er die Erbschaftssteuer verhindert — „das war sehr unrecht von ihm!" kam es von links; auch gegen die Reichseinkommensteuer habe er opponiert — „tat er auch nicht recht!" ließen sich unsere Genossen unter steigender Heiterkeit der Kommission und der zahlreichen Regierungsvertreter vernehmen; so verhinderte der Minister, daß die Kommission Deckung für den Steuerbedarf der Regierung schaffe. Die Kommission bemühe sich, Ersatz für die abgelehnten Regierungsvorlagen zu finden und stoße statt auf Zustimmung auf die Gegnerschaft der Regierung.

Der Schmerzensruf des freiwilligen Steuer-Kommissars schreckte den bayrischen Regierungsvertreter nicht ab, auch seinerseits die Kilometersteuer für unannehmbar zu erklären. Ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre, wurde die Sitzung vertagt.

Lenzmann. Die kleine Fraktion der freisinnigen Volkspartei, die kürzlich erst ihren Führer und Ruinierer verloren hat, hat diesmal einen weit schmerzlicheren Verlust zu verzeichnen. Durch den plötzlichen Tod des Abgeordneten Lenzmann ist ihr eines der wenigen Mitglieder entrissen worden, das noch einige Volkstümlichkeit besaß und in der Partei einen gewissen Rest ihrer demokratischen Ueberlieferung repräsentierte. Lenzmann war ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie; er hat aber niemals seinen Ruhm darin gesucht, sich im Reichstag von der Rechten bejubeln zu lassen. Viel öfter hat er mit der sozialdemokratischen Fraktion, wo es sich darum handelte, Angriffe der Reaktion abzuwehren, Schulter an Schulter gestanden, und besonders hat er im Kampfe gegen die Umsturzvorlage seinen Mann gestellt. Auch in den Justizdebatten des Reichstags hat er manches ehrliche Wort gesprochen. Das große Pathos war nicht seine Sache, er war maßvoll in der Form, aber seine Reden, die sich immer auf juristisch-politischem Gebiet bewegten — auf das Glatteis großer sozialer Fragen hat er sich nicht gewagt — hatten allemal ihren guten Sinn, und seine Ehrlichkeit verlangte Achtung auch vom Gegner.

Allerdings hat nicht viel dazu gehört, sich innerhalb der freisinnigen Volkspartei vorteilhaft bemerkbar zu machen, es gibt aber nicht viele mehr, die diesen Ehrgeiz zu haben scheinen. Durch Lenzmanns Tod sinkt die Partei nun noch sicherer auf das Niveau der Mugdan und Müller-Sagan herab.

Eine Reichstags-Ersatzwahl hat gestern im Wahlkreise Hohenzollern-Sigmaringen stattgefunden, dessen bisheriger Vertreter, der Zentrumsmann Bumiller, verstorben ist. Der Kreis ist eine Domäne des Zentrums. Es erhielten gestern nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen der Zentrumsmann Belzer 7091, der Liberale Reck 1908 und unser Genosse Nill 322 Stimmen. 188 Stimmen waren zersplittert. Bei den Wahlen von 1903 wurden 366 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Eine weitere Reichstags-Ersatzwahl hat gestern im Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden stattgefunden, wo der als Weinpantscher berühmt gewordene freisinnige Abgeordnete Sartorius sein Mandat bekanntlich niederlegen mußte. Nach vorläufiger Feitellung erhielten gestern Schmidt (Kandidat der vereinigten Liberalen) 7565, Röscke (Bund der Landwirte) 6597, Kempf (Zentr.) 3784 und Clement (Soz.) 7568 Stimmen. Es wäre mithin Stichwahl zwischen Schmidt und Clement erforderlich.

1893 stellte sich das Stimmenverhältnis wie folgt: 8024 Freisinnige, 7009 Sozialdemokraten, 6115 Bündler und 4248 Zentrum.

Das Diplomatengezänk in Algeciras nimmt wieder einmal schärfere Formen an. Wir haben unsere Leser so wenig wie möglich mit den verworrenen und unklaren Nachrichten über den Gang der Verhandlungen belästigt, müssen aber heute von einer Aeußerung des Bülow-Sprachrohrs, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Notiz nehmen, aus der hervorgeht, daß die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland sehr stark ist. Das norddeutsche Ministerblatt bemerkt ebenso grob wie selbstbewußt zu der im Pariser Temps veröffentlichten Depesche Lamsdorffs an den russischen Delegierten in Algeciras: „Wir lesen hier zum erstenmal, es sei ernsthaft behauptet worden, daß Rußland der französischen Regierung geraten haben soll, den früheren österreich-ungarischen Vorschlag tel quel (so wie er ist) anzunehmen. Auch ist uns nichts davon bekannt, daß der deutschen Delegation in Algeciras die am Schluß der Depesche behauptete Mitteilung zugekommen sei. Auffällig ist aber nicht sowohl der Inhalt der russischen Instruktion als die Tatsache ihrer Veröffentlichung im Temps. Nach der vom Temps in den letzten Wochen geführten Sprache, die nur dazu beitragen konnte, den Gang der Verhandlungen in Algeciras zu stören, kann der Zweck dieser letzten Veröffentlichung auch nur sein, einer Verständigung weitere Hindernisse in den Weg zu legen. Die deutsche Politik wird sich dadurch nicht abhalten lassen, auf dem sichern Boden des internationalen Rechts nach den von ihr von Anfang an gezogenen grundsätzlichen Linien die deutschen Rechte und Interessen zu wahren."

Wofür in den Reichslanden die Steuergroschen ausgegeben werden. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen beschäftigte sich am Dienstag mit dem Dispositionsfonds des Statthalters von 200 000 Mk. Die Abgg. Emmel (Soz.) und Blumenthal (Demokr.) enthüllten eine mißbräuchliche Verwendung des Fonds. Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Straßburg, für welches 240 000 Mark vorhanden waren, wurden 160 000 Mk. aus dem Dispositionsfonds geschöpft. Dafür sei der Fonds vom Landesausschuß nicht bewilligt worden. Blumenthal verlangte die Rückgabe dieser 160 000 Mk. Köller erklärt, daß die Denkmalszuschüsse aus dem Dispositionsfonds von 1889 herrührten. Es seien veraltete Sachen, für die er unverantwortlich sei. Fürderhin werde die Verwendung des Dispositionsfonds des Statthalters den Abgeordneten im Detail zur Einsicht vorgelegt werden. Blumenthal erklärte ferner, daß für die kaiserlichen Jagden in Haslach größere Summen aus dem Dispositionsfonds bereit gestellt wurden.

Die Polen auf dem Kriegspfade gegen ihren Erzbischof. Der polnische Ostmarkenverein Straz hielt seine erste Protestversammlung gegen den Erzbischof v. Stablewski in Groß-Jeziory bei Strelno ab. Einstimmig wurde eine Resolution gegen den Erzbischof angenommen, worin sein Vorgehen gegen den Straz-Verein als geradezu unbegreiflich bezeichnet wird.

Ausland.

Belgien. Die Wahlen zur Deputiertenkammer. Am 27. Mai dieses Jahres finden die Wahlen zur Deputiertenkammer für einen Teil der belgischen Provinzen statt. Die liberalen und demokratischen Parteien hoffen, daß

Kleines Feuilleton.

Eine Ansprache Maxim Gorki's. In einem Kreise von Freunden und bekannten Politikern hielt Gorki in Berlin die nachstehende charakteristische und in hohem Grade interessante Ansprache:

„Kein Mann von Ehre und Geist, kein Mensch, dem die Interessen der Kultur wahrhaft teuer sind, darf und kann sich gleichgültig verhalten gegenüber dem großen Kampfe, den das Volk meiner Heimat gegen das vernunftwidrige und tödliche Regime der Romanows führt. In dieser Ueberzeugung, meine Herren, wende ich mich an Sie mit einigen Worten, mit einem Schrei meines Herzens, und bitte Sie, Ihre Aufmerksamkeit auf das russische Volk zu lenken und ihm beizustehen. Es ist Ihnen bekannt, daß die russischen Zaren alles getan haben, um ihre Herrschaft unerschütterlich zu befestigen, nichts aber, um das geistige Leben des Volkes zu heben.

Das russische Volk ist unwissend, überhäuft mit schweren Steuern, rechtlos und von der Administration vergewaltigt. Die Sitten des Volkes werden durch blöde Geistliche verdorben, mit allen Mitteln wird ihm das Tierische anerzogen, mit allen Mitteln in ihm alles, wirklich menschliche Streben und Fühlen erstickt.

Durch die Regierung wurde, indem sie das Territorium des Reiches vergrößerte, das Volk von halbwilden Stämmen umringt; nicht aber gab diese Regierung zugleich dem Volke die Möglichkeit, seine geistigen Kräfte zu entwickeln, und einem barbarischen Volke konnte es nicht möglich sein, Baschkiren, Kirgisen, Tataren, Tschuwaschen, Mordwinen und andere mongolische und sinnische Stämme, obgleich sie schon eine lange Zeit inmitten der echt-russischen Bevölkerung wohnen, zu assimilieren.

Der russische „Muschik", der in engster Nachbarschaft mit halbwilden Nomaden und Heiden lebt, kann diese nicht nur nicht assimilieren, er eignet sich notwendigerweise, teilweise sogar die Sitten und Gewohnheiten dieser Wilden an.

Ist das „Sorge der Regierung für die geistige Entwicklung des Volkes?"

Kultivierten Völker, wie die Finnen, Armenier, Polen und Juden gegenüber wendet unsere Regierung eine Taktik an, die man nur verabscheuenswert nennen kann. Durch Popen und käufliche Literaten flößt sie dem Volke den Wahn ein daß nur der rechtgläubige Russe den wirklich christlichen, selig machenden Glauben besitze, alle anderen Religionen aber ketzerisch seien. So wird das Volk von der Regierung dahin gebracht, daß es die fremden Nationen geringschätzig und sogar feindlich betrachtet; so wird das Volk künstlich den Nationen entfremdet, mit welchen es im eigenten Interesse ein gutes Einvernehmen pflegen mußte.

Heißt das nicht, das Volk zugrunde richten, verderben?

Können Sie mir eine Regierung nennen, die, um ihre schwankende Macht zu stützen, zu solch schändlichen und bestialischen Mitteln gegriffen hätte, wie es die Judenhetzen und Pogrome sind, die Metzeleien dieser Märtyrer, die Massen und Qualen erdulden mußten, wie sie in der Geschichte der Menschheit noch nie erduldet worden sind. Wann und wo hat je eine Regierung tierische Horden auf eine Kulturnation gehetzt, wie es die russische Regierung tat, als sie die Armenier durch Tataren vernichten wollte?

Die Verbrechen der russischen Regierung sind zahllos.

In einem Riesenlande, voll der mannigfaltigsten Reichtümer, brechen periodische Hungersnöte herein, stirbt das Volk an Entkräftung und Epidemien, die, gleich dem chronischen Hunger, normale Erscheinungen des russischen Lebens wurden.

Berge Goldes werden zum Unterhalte der stehenden Militärmacht verschwendet, mit jämmerlichen Bette groschen aber speist man die moderne Agronomie ab, deren Entwicklung doch einem Agrarlande unumgänglich nötig ist. Und schließlich kommt der kleine Japaner und die ganze Militärmacht zerstiebt wie Spreu vor dem Winde.

Milliarden werden für die Armee verbraucht, welche, immer gewaltiger anschwellend, in ganz Europa eine furchtbare Aufwucherung des Militarismus erzeugt hat. Die Lebenskräfte und das Kapital aller Völker sind es, die der durch Rußland vor allem ins Leben gerufene Militarismus verschlingt, den ruhig-allmählichen Entwicklungsgang der Kultur hindernd: — Sie wissen das alles!

Sie wissen auch, daß das ausländische Kapital, das nach Rußland kommt, um das Land durch industriellen Fortschritt zu heben, allenthalben Diebstahl, Bestechung, Unverschämtheit und völlige Willkür einer brutalen Verwaltung antrifft. Die unerschöpflichen Reichtümer des Kaukasus hingegen liegen im Schoße der Erde — unberührt.

Ueberall offener Raub, Willkür und Vergewaltigung, als ob in diesem unglücklichen Lande Eroberer hausten, die, ohne lange zu verweilen, es nur im Vorüberziehen ausrauben und dann verlassen wollten.

Aber das russische Volk ist stark und jung. Ungeachtet aller Anstrengungen der Regierung, ihm die Ohren zu verstopfen, ihm die Augen gewaltsam zu schließen, sieht und hört es doch.

Schon hat es verstanden, daß es unmöglich ist, so weiter zu leben, schon fühlt es, daß man es zugrunde richten will, und langsam, aber unaufhaltsam sammelt es seine Kräfte zum Kampfe für seine Freiheit. Schon hat es Schlachten geschlagen und Siege erfochten. — Jetzt ist es durch den Ansturm roher Gewalt äußerlich in vielen Gebieten „pacifiziert"; mit nichten aber ist es besiegt. Bald wird es sich wieder erheben wie ein Mann; bald wird das ganze russische Volk aufstehen, da es keinen anderen Weg hat, um das unheilvolle Joch zu brechen.

In den letzten Jahren hat das russische Volk viel gesehen, viel gelitten und vieles bedacht. Und es hat begriffen, daß nur dann eine freie Entwicklung aller Kräfte und aller Talente möglich sein wird, wenn es sich das Recht erkrotzt haben wird, frei seine Vertreter zu wählen. — Es hat begriffen, daß jene lächerliche Schein-Duma, mit der man es jetzt berhöhnt, nur eine verwirrende Dekoration sein soll, von Verbrechern und Toren ins Leben gerufen, um das Prestige der Regierung bei den Vernünftigen zu heben.

Hartnäckig und bis zum letzten Blutstropfen wird das russische Volk für die konstituierende Versammlung kämpfen, und es wird siegen — oder Rußland wird im Orkan der Anarchie versinken.

Aber es wird siegen!

Wer in Rußland Ordnung sehen will, wer da will, daß Rußlands Völker friedlich den Weg des allmenschlichen Fortschrittes gehen, der muß diesen Sieg aufrichtig wünschen und ihn mit allen Kräften fördern.

So lange aber noch der Kampf in meiner Heimat dauern wird, wird Rußland für ganz Europa die Quelle tiefer sozialer Erschütterungen sein.

Jetzt, da sich mein Volk zum letzten Kampfe rüstet, braucht es Hilfe, schnelle und energische Hilfe, und, wer immer ihm Hilfe leisten wird, es wird den Helfer nie vergessen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0002

es ihnen gelingen werde, bei diesen Wahlen die Klerikalen, die seit zwei Jahrzehnten die Zügel der Regierung in Händen haben, aus ihrer Macht zu drängen. Die Aussichten hierzu sind nicht schlecht. Die Militärfrage, die Frage der Befestigung von Antwerpen, die Enthüllungen über die Geschäfte des Königs im Kongostaat, alles das hat eine große Erbitterung in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen. Die Klerikalen selbst sind gespalten, während die Opposition diesmal einig in den Kampf ziehen will. Bei den Wahlen von 1902, wo dieselben Provinzen in Betracht kamen wie jetzt, war es umgekehrt, wodurch es den Klerikalen gelang, den Oppositionsparteien eine Reihe Sitze abzunehmen. So fielen den Klerikalen der Provinz in Antwerpen bei 70 442 Stimmen insgesamt acht Sitze zu, also 8800 Stimmen auf einen Abgeordneten. Die Oppositionsparteien vereinigten auf ihre Kandidaten 60 500 Stimmen, erhielten damit aber nur fünf Sitze, also einen Sitz auf 12 100 Stimmen. In Malines gewannen die Klerikalen drei Sitze mit 36 380 Stimmen (also 12 000 Stimmen auf einen Sitz), während die Opposition bei ihren 19 100 Stimmen gar keinen Abgeordneten durchbrachten. In ähnlicher Weise verhielt es sich in allen Kreisen, den geschlossen stimmenden Klerikalen standen gespalten gegenüber die Liberalen, die Sozialisten und die Christlichsozialen. Der Genosse Louis Bertrand berechnet im Peuple, daß der geeinten Opposition bei den Maiwahlen mindestens elf Sitze mehr zufallen würden, was den Sturz der klerikalen Herrschaften zur Folge haben werde. — Hoffen wir, daß die Wünsche unserer belgischen Genossen sich erfüllen möchten.

England. Ein liberales Komplottchen. Die neue Arbeiterpartei hat sich im Parlament sehr gut eingeführt; sie hat in der geschicktesten Weise agiert und es verstanden, sich Beachtung zu erzwingen. Obgleich die Liberalen vorläufig über eine sehr große Majorität verfügen, ist ihnen der wachsende Einfluß dieser Männer, wie Keir Hardie, O'Grady, Snowden usw. nicht sehr angenehm. Die liberale Regierung selbst ist weitschauend genug; sie bekämpft nicht etwa die Sozialisten nach deutschem Muster mit allerlei Nadelstichen und Schikanen, die nur Erbitterung schaffen und die verfolgte Partei stärken, sondern sie zeigt der Arbeiterpartei das weitgehendste Entgegenkommen, wie die Parlamentsverhandlungen der letzten Woche erwiesen haben. Innerhalb der liberalen Partei selbst aber kann man sich doch nur sehr schwer an den Gedanken einer selbständigen Arbeiterpartei gewöhnen und so versucht man wenigstens noch zu retten, was noch zu retten ist. So wurde kürzlich von dem liberalen Vertrauensmann für Westminster ein Zirkular an die liberalen Arbeitervertreter im Parlament gesandt, in dem gesagt war, daß eine Anzahl liberale Führer der Meinung seien, es müsse eine besondere Arbeiterpartei „innerhalb der liberalen Partei" gebildet werden. Diese Herren seien bereit, hierzu finanzielle Unterstützung zu gewähren. Diese neue Gruppe innerhalb der liberalen Partei soll den Zweck haben, die Ansichten und Wünsche der liberalen Arbeitervertreter besser zum Ausdruck zu bringen und ihre Zahl bei den nächsten Wahlen zu erhöhen. In einer Fußnote wird mitgeteilt, daß dieses Zirkular den 29 Abgeordneten der Arbeiterpartei nicht zugegangen sei. — Nach den bisherigen geschlossenen und entschlossenen Auftreten der Mitglieder der Arbeiterpartei im Parlament dürfte das Liebeswerben der Liberalen von geringem Erfolge begleitet sein. Es steht im Gegenteil zu hoffen, daß früher oder später auch die der Arbeiterpartei noch fernstehenden Abgeordneten aus den Kreisen der Arbeiterschaft zu dieser übertreten werden.

Zur Revolution in Rußland.

Die Vorwahlen zu der Reichsduma. Ueber die Art und Weise, wie sich die Arbeiter und Bauern an den Wahlen beteiligen konnten, gibt die alles andre als radikale Zeitschrift des ehemaligen Hofpriesters Petroff, die Gotteswahrheit, Aufschluß. In Moskau ging in der Fabrik Hebanoff die Wahl folgendermaßen vor sich: Vor Feierabend trat der Werkführer in den Arbeitssaal und forderte zur Vornahme der Wahlen auf. Die Arbeiter weigerten sich, da, mangels einer jeden Wahlagitation, noch keine Verständigung unter ihnen zustande gekommen sei. Der Werkführer bestand aber auf seiner Aufforderung, und die von einem langen Arbeitstag ermüdeten Arbeiter willigten schließlich ein und nannten den ersten Besten. Irgend welche geregelte Stimmabgabe fand nicht statt. Der „Erwählte" wurde in das Kontor gebracht, wo man seinen Namen zu Protokoll nahm. Dem auf diese Art Gewählten behagte aber das Ganze durchaus nicht, und da man ihn vorher nicht um seine Meinung gefragt hatte, lehnte er am nächsten Tage die Wahl ab. Die Direktion ließ jedoch nicht locker, sondern beorderte die Arbeiter jetzt einzeln nach dem Bureau, wo sie ihre Stimmabgabe schriftlich wiederholen sollten. Auf diese Weise erlangte man jedoch nur die Unterschriften von 30 Arbeitern, die andern verweigerten sie.

So wie hier muß es in allen Fabriken zugegangen sein, und so dürften die Resultate der Wahlen keineswegs als charakteristisch für die Stimmung der breiten Wählermasse angesehen werden. Dieselbe Zeitung faßt ihre Beobachtungen über die Wahlbewegung in Moskauer Arbeiterkreisen folgendermaßen zusammen. Ueberall, sagt sie, wird eine Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen die Wahlen beobachtet. Viele lehnen die Wahlen zu Bevollmächtigten ab, da sie eine Verhaftung befürchten, falls die Wahlen der Regierung nicht behagen sollten. Der Hinweis auf die vorhandene „Unantastbarkeit der Person" ist unwirksam. Die Arbeiter antworten, daß die wirkliche Unantastbarkeit der Person durch das Oktober-Manifest versprochen worden sei, dies aber dennoch die Behörden nicht hindere, die Gefängnisse mit Tausenden von Verhafteten zu füllen.

Wenn es schon den Arbeitern nicht möglich ist, derartigen „Wahlbeeinflussungen" zu widerstehen, so ist leicht zu verstehen, wie wenig Widerstand die an Wissen und Organisation viel tiefer stehende Bauernmasse dem von oben her ausgeübten Drucke entgegensetzen kann. Es ist andererseits auch nicht richtig, sich die Bauern als völlig inaktive stumpfe Masse vorzustellen. Es mehren sich Anzeichen dafür, daß der russische Bauer sich wirklich aus einem mehrhundertjährigen Schlafe zu erheben beginnt.

Aus dem Bezirke Gdoff wird z. B. gemeldet, daß dort die Bauern, entgegen dem von den Dorfgeistlichen und der Dorfbehörde ausgeübten Drucke dennoch in der Wahl ihren eigenen Willen zum Ausdruck gebracht haben. Der Geistliche wollte, daß man nur Leute in die Duma wählen solle, „die an Gott glauben und den Zaren ehren." Dieselbe Forderung erhob der Wolostälteste, indem er noch besonders auf die Erlasse des Gouverneurs und des Landeshauptmanns auf die Erlasse des Gouverneurs und des Landeshauptmanns hinwies. Ein Bäuerlein tritt heran und spricht: „Es soll mich hinwies. Ein Bäuerlein tritt heran und spricht: „Es soll mich dünken, daß man solche Leute in die Duma wählen müßte, die ihre Scholle mit eigener Hand beackern und auch gut wissen, was den Bauern not tut, was ihm fehlt." Der Wolostälteste wollte ihm ins Wort fallen, aber die Menge schrie begeistert: „Recht, richtig, nieder mit den Kerchen!" und wählte die von ihnen vorgeschlagenen Bauernkandidaten.

Die Zahl solcher erfreulichen Nachrichten, in denen die Masse ihren Willen zum Ausdruck bringen konnte, sind allerdings viel weniger zahlreich als die über solche Fälle, in denen die brutale Gewalt der Regierung und ihrer Helfershelfer ihr Ziel erreichte.

Ausbruch neuer Revolutionskämpfe? Wie die englische Zeitung Standard aus Moskau meldet, haben drei Regimenter der dortigen Garnison gemeutert. Zwischen den Meuterern und den regierungstreuen Truppen wird heftig und hartnäckig gekämpft. Auch in Sebastopol meuterte ein großer Teil der Garnison. Blutige Kämpfe zwischen den Meuterern und den übrigen Truppen fanden auch dort statt.

Ueber die Lage in Sebastopol wird noch gemeldet: In Sebastopol ist die Festung völlig kampfbereit. Vor den Marinekasernen sind zwölf Geschütze aufgestellt. Auf dem Fürst Potemkin weigerten sich die Matrosen, an Land zu gehen, wo man sie offenbar verhaften wollte, und verhinderten die Offiziere, das Schiff zu verlassen. In der Stadt herrscht große Erregung.

Gegen die Juden. Nunmehr ist klargestellt, daß die in Petersburg und anderen Städten in enormen Massen verbreiteten Aufrufe zur Niedermetzelung aller Juden von amtlichen Stellen ausgegangen sind. Im Ministerrat wurde der Petersburger Stadthauptmann, General von der Lemitz, in dieser Angelegenheit verhört, und seine Aussage lautete, die Proklamationen seien in der Tat in der Druckerei der Stadthauptmannschaft hergestellt worden.

Die jüdischen Studenten in Petersburg sollen, wie behauptet wird, in nächster Zeit, noch vor den Reichsdumawahlen, aus der Stadt ausgewiesen werden.

In Bessarabien werden für die Ostertage neue Judenmetzeleien befürchtet. Die Juden können nicht flüchten, da die rumänische Regierung die Grenzen gegen die Juden sperrt.

Erschossen wurde in dem baltischen Orte Stabbenser ein Polizeibeamter von Revolutionären. Der Schreiber des Beamten wurde schwer verletzt.

Ein kühner Streich. Ueber den gestern unter letzten Nachrichten gemeldeten Bankraub in Moskau liegen noch folgende Einzelheiten vor:

Einer der Bewaffneten hielt nach dem Eindringen in die Bankräume eine Ansprache, in der er sagte: Wir sind gekommen im Namen des Revolutionskomitees, da wir zur Durchführung unserer Sache Geld brauchen. Wir werden keinem etwas zuleide tun, doch bei dem geringsten Widerstande sind alle verloren. Drei andere betraten hierauf den Kassenraum und legten dort eine Bombe nieder, die sofort zur Explosion gebracht werden sollte, sobald die Angestellten, die sämtlich ihre Hände hochhalten mußten, Widerstand leisten würden. Von den Tätern, die 850 000 Rubel mitnehmen konnten, fehlt jede Spur. Der Präsident der kaufmännischen Gesellschaft, Wischniakow, wurde sofort zum Generalgouverneur, Admiral Dubassow, berufen, um Aufklärung über den Diebstahl zu geben.

Aus dem Zeitz-Weißenfelser Braunkohlen-Revier.

Im Weißenfelser Tageblatt und in der gesamten Scharfmacherpresse von Halle behandelt ein Artikel die Bergarbeiterbewegung im hiesigen Kohlenrevier in einer Weise, welche beweist, daß der Verfasser desselben nicht nur total unfähig ist, über derartige Dinge sich zu äußern, so korniert blödsinnig sind die Ausführungen, sondern greift auch zu bitterer Unwahrheit, um den Beweis zu führen, daß die Unternehmer angeblich berechtigt wären, die gewählte Kommission nicht anzuerkennen, weil die Arbeiterausschüsse übergangen seien bei der Einreichung der Forderungen. Soviel Worte, soviel Unwahrheiten; die gesamten Arbeiterausschüsse sind in beiden Konferenzen anwesend gewesen und haben diesen fünf Männern, welche im ganzen Revier genau bekannt sind, den Auftrag erteilt, die Forderungen einzureichen. Aber was macht sich ein bürgerlichen Zeilenschinder aus einer Unwahrheit mehr oder weniger, daran ersticken diese Leute nicht. Bedauern würden wir aber wirklich die Werksbesitzer, und zwar in ihrem Interesse, sollte es, wie es den Anschein hat, wahr sein, daß sie den Artikelschreiber beauftragt hätten, die Ablehnung der Unterhandlung mit der Kommission sowie der Forderungen selbst der Oeffentlichkeit gegenüber zu rechtfertigen. Einen unglücklicheren Griff hätten sie nicht tun können.

Doch nun zu den Ausführungen selbst. Wir wollen es uns und den Lesern schenken, darauf einzugehen, wenn der Schreiber über die Bewegung der Bergarbeiter von sozialdemokratischen Agitatoren und Wühlerei redet. So etwas ist bisher von den Unternehmern und ihren Soldschreibern immer gesagt worden; bei jeder Forderung um Anerkennung der Arbeiterrechte, ganz gleich, von wem dieselben ausgingen, so daß solche Behauptungen bei allen vorurteilslos Denkenden nur Mitleid über den Geisteszustand solcher Leute erregen können. Es heißt dann in dem Artikel, daß die Herabsetzung der Schichtzeit sich im Braunkohlenbergbau nicht rechtfertigen lasse, und es wird als Begründung hierfür nur angeführt, die Bergarbeiter arbeiteten lieber eine längere Schicht von elf oder zwölf Stunden. Hätte der Mann versucht, zu beweisen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit in technischer oder sonstiger Weise nicht möglich sei, so hätte es sich verlohnt, ihm das Gegenteil zu beweisen, aber diese Begründung ist einfach zu dumm, um ein Wort darauf erwidern zu können. Ganz ähnlich behandelt er die Forderung der Abschaffung der Frauenarbeit. Die Frauen sind selbst nicht damit einverstanden, überdies sei ja die Arbeit so leicht, nicht schädlich, und oft ist auch der Mann ein Faulpelz, der nicht arbeiten will usw. Durch welche Ursachen die Frau tatsächlich gezwungen ist, auf die Grube zu gehen, ihren Haushalt sowie die Erziehung der Kinder verlottern lassen muß, weil der Mann trotz langer anstrengender Arbeit leider nicht soviel verdient, um die Familie ernähren zu können, darauf einzugehen, fühlt sich der Schmok nicht veranlaßt. Wenn die Frauenarbeit auf den Gruben so leicht, sogar angenehm ist, warum hat Schreiber des Artikels nicht schon längst mal vielleicht seine Frau oder erwachsenen Töchter veranlaßt, sich im Hochsommer diese Annehmlichkeit bei der Brikettverladung zu verschaffen; sie sind doch aus demselben Stoff von der Natur hergestellt; vielleicht würde dadurch sogar ein Badeaufenthalt erspart.

Wenn der Verfasser dann weiter zu behaupten sucht, die Abschaffung der Ueberarbeit im Braunkohlengebiet sei nicht möglich, weil erstens Saisonarbeit vorhanden sei, und zweitens eine längere Vorbildung zu der Beschäftigung nötig sei, und überdies auf die neue Arbeitsordnung hinweist, welche diese Ueberarbeitszeit in mäßigen Schranken hält, so hat er wohl selbst beim Schreiben der Zeilen die Empfindung gehabt, daß er nicht ernst zu nehmen sei. Obwohl es in gewissen Grenzen zutrifft, daß der Braunkohlenbergbau ein Saisonbetrieb ist, so stehen wir auf dem Standpunkt und haben es so oft schon nachgewiesen, daß eine Industrie, welche sich nur dadurch halten könnte, daß sie, wie hier die Arbeiter, durch die Arbeitsordnung zwingt, täglich 14 bis 15 Stunden und zwar auf die Dauer von 13 Wochen im Jahre zu arbeiten, und auf diese Weise die Gesundheit der Arbeiter schwer schädigt, ja vernichtet, nicht die Berechtigung der Existenz hat. Bei der Kritik über die Forderung von Mindestlöhnen zeigt es sich, daß der Verfasser gar keine Erfahrung im praktischen Bergbau hat — sonst könnte er nicht solchen Unsinn schreiben — aber auch den Begriff Minimallohn nicht versteht oder verstehen will. Hier faselt der Mann wieder von der Gleichheitslehre der Sozialdemokraten, obwohl er auch in diesem Fache sehr schlecht beschlagen zu sein scheint, und meint, nun soll der Faule — und alle Bergarbeiter werden nachher faul sein und nichts mehr tun — ebensoviel bekommen wie der Fleißige. Er scheint aber nicht zu wissen, daß gerade im Bergbau sehr oft die Fleißigsten nicht gerade den höchsten Lohn verdienen, daß bei den Arbeitsverhältnissen eine ganze Reihe Umstände mit in Betracht gezogen werden müssen, welche bei Ueberlagsarbeiten nicht vorhanden sind: schlechte Bewetterung, infolgedessen schlechter Brand, Druck des Gebirges, Wasser, Flötzverhältnisse usw. Ist es da nicht gerechtfertigt, wenigstens soviel für die Arbeiter zu erhalten, um notdürftig leben zu können? Wie es scheint, hat der Verfasser überhaupt noch nichts von Mindesteinkommen gehört, obwohl solche Einkommen schon vielfach vorhanden sind und sogar im Bergbau gezahlt werden. Er braucht auch keine Angst zu haben vor den Konsumenten, diese werden von den Unternehmern auch so schon genug geschröpft, und die Ausbeute wird immer noch auf 20—36 Prozent bleiben. Fast crübrigt es sich, nochmals auf die neuen Arbeitsordnungen einzugehen, weil über diese schon so oft geschrieben und geredet worden ist. Es ist nicht wegzuleugnen, daß dieselben nur in einseitiger Weise den Interessen der Werke dienen. Es gehört schon eine Unverfrorenheit dazu, zu sagen, dieselben wären unter Anhörung der Belegschaften zustande gekommen. Es muß daher nochmals festgestellt werden, daß die Belegschaften sofort Abänderungsvorschläge zu dem Entwurf derselben gemacht haben, aber man hat es noch nicht einmal der Mühe wert gehalten, trotz öfterer Mahnung, die Antragsteller zu benachrichtigen, wie man an den maßgebenden Stellen über die geäußerten Bedenken denkt.

Dasselbe ist der Fall mit den Arbeiterausschüssen, welche man jetzt vorzuschieben sucht. Wohl ist der Bergarbeiterverband für Arbeiterausschüsse eingetreten, aber nicht für diese Karikaturen in der heutigen Form, denn in dieser Form sind sie bloß Blendwerk für die Arbeiter. Uebrigens hat der Arbeiterausschuß gar nicht das Recht, Lohnforderungen zu vertreten, denn, so heißt es im Gesetz: Ihm liegt es ob, darauf hinzuwirken, daß das gute Einvernehmen innerhalb der Belegschaft und zwischen der Belegschaft und dem Arbeitgeber erhalten bleibt oder wieder hergestellt wird. Tatsächlich sind denn auch schon Arbeiterausschüsse, welche um Lohnerhöhung baten, nicht forderten, rundweg damit abgewiesen, als nicht zu ihrer Kompetenz gehörend. Siehe auch die Verordnung der Mansfelder Gewerkschaft vom 4. März 1906. Und hier im Revier würde es ganz genau so gehen, es sind dies bloße Redensarten, die nicht geeignet sind, einen Hund hinter dem Ofen hervorzulocken.

Daß der Artikelschreiber nicht gerne auch über die anderen Forderungen spricht, welche, wie er verschämt sagt, interner Natur sind, glauben wir ihm gern. Denn was für einen Eindruck muß es nach außen machen, wenn die Bergarbeiter fordern müssen, bessere Behandlung von seiten der Beamten, bessere sanitäre Einrichtungen und Transportmittel für Verletzte und Kranke. So etwas Selbstverständliches müssen Bergarbeiter fordern, welche jahraus jahrein den Werksbesitzern ungeheure Reichtümer erwerben. Arbeiter, die ihre Gesundheit untergraben und ihre Knochen zerschmettern lassen im Dienste des Kapitals, was auch nicht wegzuleugnen ist, wenn auch immer wieder betont wird, Mißstände bestehen nicht im Bergbau. Man betrachtet es schon nicht mehr als Mißstand, wenn Arbeiter in der gröblichsten Weise beschimpft, ja sogar geschlagen werden, wenn sanitäre Einrichtungen fehlen. Es ist daher beschämend, daß solche Forderungen überhaupt gestellt werden müssen.

Betreffs der Sperre, wo der Mann sogar von sozialer Gleichberechtigung spricht, welche nach seiner Meinung darin besteht, möglichst viel Verrufserklärungen und schwarze Listen, im Umlauf zu setzen, sowie über die Anerkennung der Bergarbeiterorganisation, darüber wollen wir ihm keinen Vorwurf machen. Der Mensch kann nun einmal nicht aus seiner Haut heraus, auch ein kapitalistischer Soldschreiber nicht, und wenn er glaubt — wissen tut er es freilich nicht, daß schadet auch nicht, er weiß ja so vieles nicht, — daß dann die vaterlandslose Sozialdemokratie mit Sicherheit die Beherrscherin nicht nur aller Arbeiter sondern auch aller Betriebe würde, so freut uns das ungemein, dann hätte er wenigstens einmal einen vernünftigen Glauben gehabt. Im übrigen können wir konstatieren, daß der Mann nicht bloß uns sondern auch der Arbeiterschaft durch seine Ausführungen über die Bergarbeiterbewegung den Ernst der Zeit auf einige Minuten vergessen ließ.

N. D.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. S. in A. Wer wird denn wegen solcher Lappalien klagen. Dazu ist es noch sehr fraglich, ob das Gericht in der Redensart eine Beleidigung findet. Sie müßten dann auch noch die gesamten Gerichtskosten und die Anwaltskosten des Gegners bezahlen. Fast scheint es, als hätte der Mann mit seiner Behauptung recht, sonst würden sie sich kaum so schwer getroffen fühlen können.

K. H. in S. Um allen Schereereien aus dem Wege zu gehen, ist's schon gut, wenn Sie sich die schriftliche Bescheinigung ausstellen lassen. Der Flurhüter würde Sie fortweisen wollen. Wenn Sie nicht gehen, würde zwar eine Bestrafung kaum möglich sein, weil Sie zum Frettieren berechtigt sind, aber Laufereien würden Sie trotzdem haben.

K. Schm. in Ou. Wir wollen mit nochmaliger Besprechung der Angelegenheit warten, bis das Gerichtsurteil vorliegen wird. — Der Arbeitsmarkt ist eine in Berlin monatlich zweimal erscheinende Schrift, redigiert von Dr. Jastrow. Sie hat keinen besonderen Wert für die Arbeiter, obwohl sie Jastrow fortgesetzt den Arbeiter-Organisationen empfiehlt.

B. M. in P. j. Es ist allgemeine Vorschrift, daß das Aufgebot im Wohnorte der Braut und im letzten Wohnorte des Bräutigams bekannt gegeben werden muß. 2. Sie können bei Mann bei der Staatsanwaltschaft unter Mitteilung des Sachverhalts anzeigen und werden sehen, welche Antwort Sie erhalten, um deren Uebermittelung wir bitten. Beschwerde würde beim Landrat des Kreises zu führen sein, doch können wir dazu nicht raten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Molkenbuhr in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0003

Achtung!

Wer Bedarf zum Wohnungswechsel hat, besuche zuerst das

Kaufhaus H. Elkan
Leipzigerstrasse 87.

Von heute ab veranstalten wir einen grossen billigen **Sonder-Verkauf** in

Gardinen = Portièren = Teppichen.

Die Preise sind während des Sonder-Verkaufes ganz bedeutend herabgesetzt!

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, weiß u. creme, Meter 1.10, 85, 68, 52, 40, **26** Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, weiß u. creme, abgepaßt, Fenster 8.50, 7.25, 5.75, 3.25, **2.00**
Erbstüll-Stores 8.50, **6.50**
Engl. Tüll-Stores, weiß und creme 5.50, 4.25, 2.95, **1.50**
Engl. Tüll-Bettdecken 4.00, **2.95**
Engl. Tüll-Scheibengardinen 80 bis **18** Pf.
Engl. Mull und Organdys Meter 65 bis **38** Pf.

Rouleaux.

Spachtel-Rouleaux, creme und weiß, Fenster, zwei Flügel 5.25, 3.95, 2.25, **1.50**

Tüll- u. Spachtel-Garnituren.

Decken von **5** Pf. an. Läufer von **55** Pf. an.

Portièren.

Garnitur, 3teilig, aus gutem Filztuch 10.50, 8.75, **5.75**
Garnitur, 3teilig, Leinenplüsch 15.00, 12.50, **8.75**
Portièren mit durchgewebten Kanten Meter 95, 75, 60, **32** Pf.

Steppdecken alle Farben.

Calicot-Decken 3.50, 2.75, **2.25**
Doppelseitige Satindecke, extra groß 13.50, 9.25, **7.00**
Satindecke mit gutem Calicot-Futter 7.25, 5.50, 4.25, **3.50**

Spachtel-Spitzen

in weiß und creme Meter von **18** Pf. an.

Tüll-Spitzen

Meter von **9** Pf. an.

Teppiche.

Axminster-Teppich 12.50, 8.75, **4.50**
Prima Axminster-Teppich 28.00, 20.00, 17.00, **13.50**
Velour-Teppich 18.00, 16.50, 14.00, **10.25**
Prima Velour-Teppich 35.00, 28.00, 22.00, **19.50**

Linoleum schöne Muster.

60 cm	70 cm	92 cm
Meter **70** Pf.	Meter **80** Pf.	Meter **1.10**

Tischdecken rot u. grün.

Filztuch-Decken 5.25, 4.50, 3.65, **1.95**
Woll-Decken von **1.50** an.
Mohair-Plüsch-Decken 16.00, 12.75, 9.75, **6.25**

Rouleaux-Stangen. * Gardinen-Stangen. * Gardinen-Halter. * Rosetten.

Gelegenheitskauf in reinseidenen Blusen

solange Vorrat reicht jede Bluse **Mk. 10.25** sonstiger Wert 14–20 Mk.

Allgem. Konsumverein Halle a. S. u. Umg.

E. G. m. b. H.

Freitag den 30. März 1906 abends 8½ Uhr im Bellevue, Lindenstraße 78

ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Uebersicht über das erste Geschäftshalbjahr 1905/06.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder und zweier Ersatzmänner.
4. Beratung über Einführung einer beitragsfreien Sterbeunterstützung für sämtliche Mitglieder.

Der Aufsichtsrat. J. A.: O. Tietze. Karl Pollnow.

Jagdrad

ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit erster Range! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,— an.

Mit Doppelglockenzeiger von Mk. 60.50 an. Pneumatikmäntel Mk. 3.30. Luftschläuche 2.20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen, und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreienssen (Harz) No. 616

Engros! Mein grosses Lager in En detail!

Presto-, Panther-, Tempo- u. Westfalen-Rädern

ist reichhaltig sortiert und empfehle dasselbe einer geneigten Besichtigung ohne Kaufzwang. Durch Wegfall teurer Ladenmiete und sonstiger Spesen bin ich in der Lage, sehr günstige Preise stellen zu können.

Größtes Lager in **Prima Landdecken,** Schläuchen, Laternen, Glocken und sonstigen Ersatzteilen.

Alle Reparaturen werden von mir selbst gewissenhaft ausgeführt.

Fahrräder. — Motorräder. — Nähmaschinen.

Paul Hagemann, Gommergasse 2. — Telephon 1895. In nächst. Nähe der Kathol. u. Glaucha. Kirche.

Nach jeder **Photographie** fertige ich

Photographien in jeder gewünschten Grösse, z. B.
Briefmarkengrösse 25 St. nur 1.— Mk.
Miniaturphotos (etwas größer wie Briefm.) 1 Dtz. 1.— Mk., jed. weit. Dtz. 50 Pfg.
Mignonbilder (Gr. 4.5 × 6 cm) 1 Dtz. 1.50 Mk., jedes weitere Dtz. 1.— Mk.
Visitbilder I (Gr. 6 × 9 cm) 1 „ 1.80 „ „ „ 1.— „
do. II (Gr. 5 × 10 cm) 1 „ 2.50 „ „ „ 2.— „
Jede andere Größe nach Vereinbarung.
Postkarten nach jedem Bild: matt 1 Dtz. 2.— Mk., jedes weitere Dtz. 1.50 Mk.
Semi-Emaille: Broschen, Krawatten-Nadeln, Anhänger, Herzchen usw. usw. in Gold- und Doublee-Fassung unerreicht schön und billig.
Lichtdruck nach Muster Ia. 1000 Stück von 20.— Mk. an.
Uebernahme aller Amateur-Arbeiten. Entwickeln, kopieren rc.

Photo-Spezialhaus Alfred Kirchhoff, Halle a. S.,
obere Gr. Steinstrasse 34 (Nähe Walhalla-Theater).

Hallescher Bauverein.

— E. G. m. b. H. —

Bilanz vom 30. September 1905.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa-Konto	208.37 M.	Creditoren	51 195.21 M.
Bank-Konto	289.45 „	Hypotheken-Konto	18 000.— „
Bau-Konto	56 063.71 „	Mitglieder-Ant.-Konto	4 056 20 „
Utensilien-Konto	4.60 „	Reservefonds-Konto	23.— „
Materialien-Konto	16 540.52 „	Dispositionsfonds-Konto	10.20 „
Debitoren	9.— „		
Gewinn- u. Verlust-Konto	168.88 „		
	Sa. 73 284.61 M.		Sa. 73 284.61 M.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.		Kredit.	
Unkosten-Konto	202.17 M.	Zinsen-Konto	33.81 M.
Utensilien-Konto	— .52 „	Gewinn- u. Verlust-Konto	168.88 „
	Sa. 202.69 M.		Sa. 202.69 M.

Mitgliederbewegung: Bestand bei Beginn des Geschäftsjahres 17 Genossen, Hinzugetreten 19 Genossen, Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 36 Genossen.

Die Geschäftsguthaben betrugen am Ende des Geschäftsjahres 1904 2120.20 M.
„ „ „ „ „ 1905 4056 20 „
mithin Vermehrung 1936.— M.

Die Haftsummen betrugen am Ende des Geschäftsjahres 1904 5100 M.
„ „ „ „ „ 1905 10800 „
daher Vermehrung 5700 M.

Der Vorstand.
Schwenke. Wagner. Joschek.

Sprech-Apparate

die billigsten nur bei **A. Grotzky** Geiststr. 28.

Gr. Dopp.-Platte **2.75**
kl. Dopp.-seitige **1.30**
Teilzahl gest.

Elfenbein-Seife

Nachahmungen weise man zurück.

Räumfuhren werden angenommen.
G. Weinholz, Harz.

Raffe-Zigaretten!!

Feinste Qualität No. 1, 2, 3.

Zu haben in Spezialgeschäften. — Bitte auf den Namen Raffe zu achten. — Vor Nachahmung wird gewarnt!

Sangerhausen.

Vom 1. April 1906 wird ein **Austräger für das Volksblatt** gesucht. Anmeldungen nimmt bis zum 27. d. M. entgegen **Emil Sammtleben, Hüttenstraße 51.**

Die Press-Kommission.

Dommitzsch.

Expedient für das Volksblatt für Dommitzsch u. Umg. wird sofort gesucht.

Verlag des Volksblattes für Halle u. d. Saalkreis.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 69. Halle a. S., Freitag den 23. März 1906. 17. Jahrg.

Parteigenossen von Halle und dem Saalkreis.

Sonntag, den 25. März, vormittags 11½ Uhr, findet im **Gasthof zum weißen Roß,** Geiststraße 5, eine

außerordentl. Kreiskonferenz

für den Wahlkreis Halle-Saalkreis statt.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der Vertreter in den Landgemeinden. Referent: Genosse Thiele.
2. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge auf 25 Pf. pro Monat.
3. Agitation.

Wir ersuchen die Genossen, in allen Orten Delegierte zu wählen resp. zu bestimmen. Die sämtlichen Gemeinde-Vertreter werden gleichfalls ersucht, vollzählig zur Stelle zu sein. Im Interesse der Agitation und Organisation ist es notwendig, daß möglichst viele Orte vertreten sind.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

J. A.: Georg Gerig, Rosenstraße 2.

Die Genossen werden ersucht, spätestens um 10 Uhr im Lokal zu sein.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung. Mittwoch, den 21. März 1906, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstische: ein Regierungskommissar.

Präsident Graf **Ballestrem**: Meine Herren! Ich habe Ihnen schon wieder eine schmerzliche Mitteilung zu machen. Unser Kollege Lenzmann, der dem Reichstage von 1881 bis 87 für den sechsten Arnsberger Wahlkreis und von 1893 bis jetzt für den dritten Arnsberger Wahlkreis angehört hat, ist heute früh 7 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben, nachdem er noch gestern sich an den Arbeiten des Reichstages beteiligt hat. Sie haben sich zum Gedächtnis des Verstorbenen erhoben, ich konstatiere das.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Erster Punkt ist der Antrag Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.) und Gen., welcher lautet:

Die verbündeten Regierungen werden ersucht, durch Vermittlung des Reichsamts des Innern Maßnahmen der Bundesregierungen herbeizuführen, wodurch die allen Reichsangehörigen durch Landesgesetz und den § 17 des Reichswahlgesetzes gewährleistete **Versammlungsfreiheit** wirksam vor gewaltsamen Störungen geschützt ist.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Wirtsch. Vgg.) begründet den Antrag. Die landesgesetzlichen Vereinsrechte sind so verschieden, daß es oft schwierig ist, zu wissen, nach welchem Rechte man sich in irgend einer Versammlung im Lande zu richten hat. Dennoch würde ein Reichsvereinsgesetz für viele Gegenden einen Rückschritt bedeuten, weil es sich doch immer nur auf einer mittleren Linie bewegen könnte. Jetzt werden die Lücken der Gesetzgebung von der Sozialdemokratie zu einer Art Gewaltherrschaft benutzt. Ich habe in 3000 Versammlungen in 26 Jahren gesprochen und wüßte manches Lied davon zu singen. In Lörrach z. B. verlangten die Sozialdemokraten Bureauwahl, und als wir die verweigerten, redete ein Sozialdemokrat immer gleichzeitig mit mir. (Heiterkeit.) In Danzig wußten die anwesenden Sozialdemokraten gar nicht, was Bureauwahl ist, aber sie schrieen fortwährend: Hallo! Bureauwahl! Hallo! Bureauwahl! Die sozialdemokratische Tribüne in Erfurt wollte uns die Eisenacher Tumulte in die Schuhe schieben. Aber aus dem Bericht des Bezirksammann Trautweiler geht das Gegenteil hervor. Wir waren nicht verpflichtet, eine Bureauwahl vorzunehmen. Nur den Vorkehrungen der Regierung ist es zu danken, daß nicht noch Schlimmeres passiert ist als in Wirtschleit geschehen ist. Unser Antrag will, daß bestimmte Vorschriften für ganz Deutschland erlassen werden, nach denen sich die Polizei überall zu richten hätte. Vor allem kommt es darauf an, daß das Hausrecht, welches der Vorsitzende einer Versammlung genießt, geschützt wird und daß die Polizei diesem zur Feststellung und eventuellen Entfernung von Ruhestörern behilflich ist. (Beifall rechts.)

Abg. **Baudert** (Soz.): Mit dem Kern des Antrages könnten wir einverstanden sein, da wir stets für den Schutz der Versammlungsfreiheit eingetreten sind. Wir haben uns vor allem über gewaltsame Störung der Versammlungsfreiheit durch die Behörden zu beklagen; auch die Gewerkschaften haben vielfach darunter zu leiden. Auf die Begründung des Herrn Vorredners paßt der Satz: Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wurde doch erst vor kurzem in Stettin eine Versammlung im evangelischen Vereinshause, wo der bekannte Professor Neißer aus Breslau über Ehe und Geschlechtskrankheiten sprechen sollte, durch Schreien, Pfeifen, Johlen und ununterbrochene Rufe: Juden raus! von den Antisemiten unmöglich gemacht. Vor 15 Jahren wurde in einer antisemitischen Versammlung den Anwesenden freigestellt, bei einem gewissen Hoch! sitzen zu bleiben, und als sie es taten, versuchte man sie von antisemitischer Seite zu denunzieren. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die antisemitischen Handlungsgehilfen sind wegen ihrer Gewohnheit, Versammlungen von Handlungsgehilfen anderer Vereinsgangen zu sprengen, bekannt. In den Jahren 93 und 98 haben sich besonders in Sachsen die Antisemiten in der Sprengung sozialdemokratischer Versammlungen hervorgetan. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und nicht nur die Antisemiten allein, auch Angehörige anderer bürgerlichen Parteien verfolgen diese Praxis dort, wo sie sich in der Mehrheit befinden. Wir handeln anders. Vor jeder Reichstagswahl werden von unserm Parteivorstand an die Vertrauensmänner Zirkulare versandt, in welchen ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die Parteigenossen solche Versammlungen, von welchen sie durch Plakate oder Inserate ausgeschlossen werden, meiden sollen. Das wird in den allermeisten Fällen auch befolgt. Und wenn derartige Vorgänge, wie sie Herr Liebermann v. Sonnenberg vorgetragen hat, wirklich vorgekommen sind, dann sind dafür andere Ursachen maßgebend gewesen. Bei der Eisenacher Wahl haben sich die Antisemiten von vornherein einer gewissen Irreführung der Wählermassen schuldig gemacht. Die erste Versammlung haben die Antisemiten unter falscher Flagge als Vertreter der vereinigten nationalen Parteien einberufen und so die Wähler beschwindelt. Der nationalliberale Kandidat hat selber anerkannt, daß die Sozialdemokraten durchaus berechtigt waren, in dieser Versammlung Bureauwahl zu verlangen, und die freisinnige Eisenacher Tagespost hat die Antisemiten die ärgsten Schwindler und dummdreistesten Volksfänger genannt. Die Hauptschuld, daß es bei der Wahl überhaupt zu Unruhen kommen konnte, lag an dem provokatorischen Vorgehen der Behörden. Der Bürgermeister von Eisenach ließ vor der Wahl den Aufruhrparagraphen anschlagen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der ganze Vorgang war nichts als ein harmloser Wahl-Akt. Die Antisemiten setzen mit diesem Antrag ihrer politischen Heuchelei und Schaumschlägerei die Krone auf. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Nachdem der Reichstag so oft ein freiheitliches Vereinsgesetz gefordert hat, kann er unmöglich jetzt für diesen lahmen Antrag stimmen. Ich möchte den Antrag daher abgelehnt wissen. Nach meiner Erfahrung kommt bei öffentlichen Wahlversammlungen überhaupt nichts heraus. — In Essen war der Wahlkampf besonders heiß, trotzdem ist keine unserer Versammlungen von den Sozialdemokraten gestört worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Sozialdemokraten dachten sich wohl, für jede Versammlung, die sie uns stören, würden wir ihnen auch eine gesprengt haben (Große Heiterkeit.) Die Befugnisse der Polizei zu erhöhen, wie es der Antrag will, halte ich für sehr bedenklich. Die Polizei kann Exzesse zu gar nicht hindern. Sie kann nur die Exzedenten nachher feststellen, wenn es nicht zu viele sind. Sind es 1200 Menschen, die Lärm machen, kann die Polizei nichts tun, es müßte denn vorher der ganze Saal mit Polizei besetzt werden. Und da nehme ich doch lieber ein wenig Tumult auf mich als eine solche Ueberwachung. (Lebhafter Beifall links.) Viel wichtiger als der vorliegende Antrag wäre ein Antrag auf besseren Schutz des Koalitionsrechts gegen Großkapitalisten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den Terrorismus der Sozialdemokratie, der den Reaktionären nur Wasser auf die Mühle liefert, (Sehr wahr! b. d. Freis.) will ich auf der anderen Seite durchaus nicht leugnen. Er ist es, der in letzter Linie den freiheitlichen Ausbau des Koalitionsrechts hindert. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Patzig** (natl.) spricht ebenfalls gegen den Antrag und weist darauf hin, daß dieser das Datum des 7. Dezember trägt, also unmittelbar nach den bedauerlichen Eisenacher Vorkommnissen geboren ist. Die Annahme des Antrages würde das Reichsvereinsrecht für lange Zeit verhindern. Die Befugnisse der Polizei können es nicht weiter erötten. Ich bin nicht in der Lage, die Schuld an den Eisenacher Tumulten einseitig auf die Schultern der Sozialdemokraten zu wälzen. (Hört hört! links.) Die Antisemiten ließen die auch im politischen Leben notwendige „Firmenreinheit" vermissen. (Lebh. Hitt.)

Abg. Dr. **Porzig** (kons.) ist trotz vieler Bedenken für den Antrag. Die Versammlungsfreiheit muß vor allem gegen die Angriffe von unten geschützt werden. An dem Giesbertschen Rezept „Gewalt gegen Gewalt" können wir keinen Geschmack finden. Sie, meine Herren Sozialdemokraten, erkennen ja das Recht auf die freie Meinungsäußerung sehr oft nicht an, sowohl in Ihren eigenen Reihen (Heiterkeit) als auch sonst. Auch mit Anführung nationalliberaler Preßäußerungen können Sie die Eisenacher Krawalle nicht von Ihren Rockschößen abschütteln. (Heiterkeit links.) Derselbe Geist, der in den Eisenacher Tumulten geherrscht hat, wurde bei den Zolltarifdebatten 1902 auch hier ins Haus getragen. (Zuruf bei den Soz.: Wissen Sie ja gar nicht! Waren ja noch gar nicht hier! Gr. Heiterk.)

Abg. **Raab** (Ant.): Auch wir sind für eine Regelung dieser Materie durch Reichsgesetz. Bis diese kommt, ist es gut, Vorsorge zu treffen durch Annahme unseres Antrages. — Der Vorgang in Eisenach hat bei uns, den frohen Siegern, keinen Einfluß auf die Stellung des Antrages ausgeübt. Im Wahlkampf kommt manches vor, was nicht zu billigen ist. Wir haben uns aber nach Menschenmöglichkeit gehütet, die Grenzen zu überschreiten. (Gelächter bei den Soz.) Wir haben in Eisenach unseren Kandidaten nicht als den der nationalen Parteien sondern als Kandidaten nationaler Parteien bezeichnet. Das war er in der Tat auch. Wir haben kleine Versammlungen in Eisenach einberufen, weil wir dort dem Mob, die beste Truppe der Sozialdemokratie, fern halten konnten. Ich habe einmal ein paar Obergenossen aufgefordert, den Saal zu verlassen, sie blieben ruhig in ihrem Haufen stehen und skandalierten weiter. Ich war damals noch jünger und demutgierte sie wegen Hausfriedensbruchs. — Ich erkläre, ich tue es nicht wieder. (Heiterkeit.) Die Folge war, daß der ganze Haufen als Zeuge bekundete, die beiden hätten aus dem Hause nicht herauskommen. (Heiterkeit.) Wir gewähren den Sozialdemokraten alles, wenn sie sich anständiger Gesellschaft würdig erweisen. (Gelächter bei den Soz.)

Abg. **Bernstein** (Soz.): Hätte der vorliegende Antrag wirklich nur den Zweck, die Versammlungsfreiheit sicherzustellen, würde er sicher keinen energischeren Verteidiger gefunden haben als uns. Gegenüber den Entstellungen des Abg. Raab betone ich, daß es keine Partei gibt, die soviel Redefreiheit gewährt wie die Sozialdemokratie. (Sehr wahr! bei den Soz., Gelächter rechts.) In jeder unserer Versammlungen mahnt der Vorsitzende ausdrücklich zur Ruhe, wenn ein Gegner sprechen will. Ausschreitungen des Temperaments mögen vorkommen, das ist aber noch kein Grund, nach einem Ausnahmegesetze zu rufen. Die Versammlungsfreiheit wird dadurch am besten gewährleistet, daß die Versammlungsgelegenheit sichergestellt wird. Es gibt in Deutschland noch Staaten, in denen es überhaupt keine Versammlungsfreiheit gibt. In Preußen und in vielen anderen deutschen Staaten haben wir nicht das Recht. Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, was dagegen einen wichtigen Bestandteil des englischen Versammlungsrechts bildet. In der Schweiz werden Schulen, Kirchen und selbst Gerichtsgebäude für Arbeiterversammlungen zur Verfügung gestellt; in Deutschland aber gibt es wenige Gebäude, die, wie das von dem Nichtsozialdemokraten Professor Abbe geschenkte Jenenser Volkshaus allen Parteien gleichmäßig freisteht. Wo Temperamentsausbrüche dazu führen, daß Versammlungsrecht anderer zu stören, wird das von uns auf das Schärfste zurückgewiesen. Organisierte Sozialdemokraten lassen sich so etwas nicht zuschulden kommen; es gibt aber eine Masse unorganisierter Arbeiter, die der Partei nahe stehen, über die wir aber keine Gewalt haben. In England ist selbst ein Mann wie Gladstone einmal niedergeschrien oder gar mit irgend welchen Gegenständen beworfen worden, ohne daß er deshalb nach Polizei oder nach Ausnahmegesetzen gerufen hätte.

Das Ziel dieses Antrages ist, das Versammlungsrecht einzuschränken. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Antrag will einfach der Polizei diskretionäre Machtbefugnisse gegen unbequeme Parteien geben. Ueber das Treiben der Eisenacher Antisemiten haben sich auch die Nationalliberalen und Freisinnigen entrüstet. In einer Versammlung wurde ein Nationalliberaler, als er gegen die parteiische Geschäftsführung des Vorsitzenden Protest erhob, von Herrn Liebermann mit einer Anklage auf Hausfriedensbruch und von einem jungen Antisemiten sogar mit Tätlichkeiten bedroht. (Hört, hört!) Mit Recht hat Herr Giesberts gesagt, die Hauptsache wäre, daß die Versammlungsleiter nicht die Geduld verlören. Wir weisen den Antrag mit seinen Knutschbestimmungen unbedingt zurück. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Schrader** (Frs. Vgg.) spricht sich entschieden gegen den Antrag aus, der nur vermehrte Polizeiaufsicht über die politischen Versammlungen bedeute.

Abg. **Südermann** (Soz.): Es ist erstaunlich, daß gerade die Antisemiten über Beschränkung der Versammlungsfreiheit klagen, sie, die ganz besonders mit Sprengkolonnen gearbeitet haben. In einem sächsischen Wahlkreise bedrohte man unseren Kandidaten schon auf dem Wege zu einer Versammlung mit Steinwürfen. In manchen sächsischen Wahlkreisen kommen wir mit den Konservativen weit besser aus. Einmal ließen sich sechs konservative Redner in die Rednerliste einer sozialdemokratischen Versammlung eintragen und die Versammlung verlief ganz ruhig. Wir hindern die Gegner niemals, das Wort zu nehmen. Wir lehnen diesen Antrag ab, weil er nur eine Handhabe zur Erdrosselung des Vereins- und Versammlungsrechts sein würde. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Lattmann** (Wirtsch. Vgg.): In Versammlungen traten mir sozialdemokratische Maurer mit Mauersteinen gegenüber, so daß meine Freunde den Revolver ziehen mußten. (Zuruf bei den Soz.: Schöne Versammlungsfreiheit mit Revolvern!) Wir wollen kein Ausnahmegesetz sondern nur Schutz der Versammlungsfreiheit. Im Gegensatz zu den Sozialdemokraten haben wir den Wahlkampf in Eisenach sehr anständig geführt. (Lachen bei den Soz.) Die Eisenacher Krawalle waren durchaus nicht unschuldiger Natur. Viele Sozialdemokraten hatten Stock und Schlagringe bei sich. (Und Sie hatten Revolver!) Das war nur die Folge Ihrer Drohung. Aber es ist ja bei Ihnen ein Programmpunkt, ruppig zu sein. (Heiterkeit rechts. Zuruf bei den Soz.: Denken Sie doch nur an Ihren Büchler! Große Unruhe.) Ich fordere alle bürgerlichen Parteien auf, gegen die freiheitsfeindliche Sozialdemokratie vorzugehen. (Lebhafter Beifall bei den Ant., Lachen bei den Soz.)

Abg. **Stücklen** (Soz.): Die eben gehörte Agitationsrede zeigt, daß der Abg. Lattmann ein antisemitischer Agitationsreisender ist, wie er leibt und lebt. (Sehr richtig! b. d. S., Große Unruhe rechts.) In Sachsen waren die Antisemiten die größten Versammlungsstörer. Seitdem sie zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, verlaufen die Versammlungen ruhig. Die Bemerkung von der „Ruppigkeit" als einem Punkt unseres Programms hat der Vorredner wider besseres Wissens gemacht. (Präsident Graf Ballestrem erklärt diese Aeußerung für unzulässig.) Als ich den Antrag las, dachte ich, jetzt gehen die Herren gegen sich selber vor, denn sie stören doch immer die Versammlungen. (Heiterkeit.) Als einmal Parteigenossen von mir den antisemitischen Redner mit faulen Aepfeln bewerfen wollten, redete ich ihnen diese Absicht aus, weil man auch mit faulen Aepfeln Aepfel verschwenderisch umgehen soll. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Die Antisemiten kommen in unsere Versammlungen, um sie zu stören, und locken uns und andere Parteien in ihre eigenen Versammlungen, indem sie Redefreiheit versprechen. Diese Redefreiheit besteht darin, daß man allenfalls einem Gegner erlaubt, auf eine zweistündige Rede mit 10 Minuten zu antworten. Der Antrag spricht von vermehrter Versammlungsfreiheit und vermehrt die Befugnisse der Polizei; Polizei und Freiheit passen aber zusammen, wie die Faust aufs Auge. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Behauptung des Herrn Lattmann, daß es ein Programmpunkt der Sozialdemokraten sei, noch ruppiger zu werden, war eine Verleumdung. (Bravo! bei den Soz.)

Präsident Graf **Ballestrem** ruft den Redner wegen dieser Bemerkung zur Ordnung.

Abg. Dr. **Burkhardt** (Wirtsch. Vgg.): Auch wir haben die Sozialdemokraten im Rheinland einmal eine Versammlung durch ständige Rufe: Bureauwahl! Bureauwahl! gesprengt.

Abg. **Schack** (Ant.): Die Behauptung, daß die antisemitischen Handlungsgehilfen als Sprengkolonnen organisiert würden, gehört zum eisernen Bestand der Sozialdemokratie und hat deshalb mit der Wahrheit nichts gemein.

Abg. **Reißhaus** (Soz.): Wir sind die einzige Partei, die allen Gegnern volle Redefreiheit gewährt. Aber die Gegner kommen meist nicht, weil sie doch nur schlecht abschneiden würden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Bei uns geht es in den Versammlungen stets ruhig zu, bei den Gegnern ist oftmals Radau. Ohne die Vorgänge in Eisenach wäre Herr Schack wohl nie in den Reichstag gekommen. (Sehr wahr! b. d. S.) Aber selbst in Eisenach haben wir die Antisemiten vor unserm Wahllokal ihre Flugblätter verteilen lassen. Der vorliegende Antrag zeigt die ganze Rückständigkeit der Antisemiten, die solche Vorgänge benutzen, um nach Polizeimaßregeln zu schreien. (Sehr wahr! links.) Die Burkhardtsche Versammlung im Rheinlande ist durch liberale Steiger und Grubenaufsichtsbeamte gesprengt worden. Ich kann nur wünschen, daß die heutigen Verhandlungen dazu beitragen, daß uns die Gegner künftig in ihren Versammlungen anständig behandeln. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Zimmermann** (Ant.): Wir haben den Sozialdemokraten stets das Wort gegeben und nur die Sprengkolonnen zur Abkühlung an die frische Luft befördert. (Bravo! rechts. Lachen b. d. Soz.) Wir wollen die richtig angewandte Versammlungsfreiheit. (Zuruf b. d. Soz.: Zimmermannsche Freiheit!) Nun, die Singersche Freiheit kennen wir ja zur Genüge. (Bravo! rechts.)

Abg. **Horn** (Soz.): In den antisemitischen Versammlungen in Sachsen haben wir fast nie länger als fünf Minuten sprechen dürfen. (Zuruf rechts: Das ist auch lange genug!) Mehrere ist mit Steinen und Aepfeln nach uns geworfen worden. So vollständig wie sie in Sachsen abgewirtschaftet hat, wird die Partei des Herrn Zimmermann überall abwirtschaften. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Schöpflin** (Soz.): Gerade Herr Zimmermann ist bei den Arbeitern in Sachsen wegen seiner maßlosen Agitation bekannt. Er treibt sie überall dort, wo er sich vor Gegnern einigermaßen sicher fühlt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. **Hoffmann**-Berlin (Soz.): Gerade die Antisemiten haben an Terrorismus das möglichste geleistet; sie stehen ja auch noch in den Flegeljahren. (Heiterkeit.) Unter ihrem Führer Iskraut zogen die Antisemiten in Berlin, wie die Polizei festgestellt hat, mit 2000 Steinen in den Taschentüchern in unsere Versammlungen und stimmten Heil dir im Siegerkranz oder Nun danket alle Gott an. (Große Heiterkeit links.) Herr Liebermann v. Sonnenberg hat als Referent einen harmlosen Zwischenruf mit der Drohung einer Anklage wegen Hausfriedensbruch beantwortet. (Hört, hört! links.) Die antisemitischen Versammlungen begannen mit einem Hoch auf den Kaiser und endeten mit: Juden raus! und Haut ihn, sowie bei der Kaiserparade außer das Bild des Kaisers umb. innen reiner Schund ist. (Stürmische Heiterkeit.) Für ein in gemeinster Weise angerichtetes Blutbad wurden 1890 reichstreue Bergbeamte zu drei bis neun Monaten Gefängnis verurteilt. Allerdings wurden die Verurteilten sehr bald vollkommen begnadigt. Sie (zu den Antisemiten) sagen, daß Sie uns überall Redefreiheit gewährten. Machen Sie doch nicht solche Flausen. (Große Heiterkeit.) Wo wir schwach sind, predigen Sie überall die Dreckspiegelpolitik gegen uns. Unsere Genossen täten am besten, sich das Komödiantentum in Ihren Verhandlungen überhaupt nicht mit anzuhören. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Hiermit schließt die Debatte. In seinem Schlußwort erklärt

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Wirtsch. Vgg.) die Mitteilungen des Abg. Hoffmann über ihn für falsch. Wahrscheinlich verließe diesen das Gedächtnis, was ja auch kein Wunder wäre. (Heiterkeit rechts.)

Persönlich erwidert Abg. **Hoffmann** (Soz.): Mein Gedächtnis ist durchaus nicht mangelhaft. Aber Ihr Gedächtnis

(Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen nur von Ihrem eigenen Gedächtnis sprechen. — Große Heiterkeit.) Wer in antisemitische Versammlungen geht, sollte sich erst in eine Lebensversicherung einkaufen. (Heiterkeit.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0005

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** bleibt bei seinen Behauptungen.

Hierauf wird sein Antrag gegen die Stimmen der Antisemiten, der Konservativen und eines Teiles der Reichspartei abgelehnt.

Ein Antrag Graf **Berustorff** (Welfe) auf eventuelle Herabsetzung der Verbrauchsabgabe auf Zucker wird debattelos der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Die nächste Sitzung findet wegen der Beisetzung des Direktors Knack erst Freitag 1 Uhr statt. (Fortsetzung der Beratung des Kolonialetats.

Schluß 6½ Uhr.

Zu den Gemeinderatswahlen.

Reutschen. Die Gemeindevertreter-Wahl findet hier **Sonnabend, den 24. März,** im Menzelschen Lokale statt. Aus der dritten Abteilung scheidet Oekonom Albin Heller aus, und außerdem hat eine Ersatzwahl für Robert Frischbier stattzufinden. Jeder Arbeiter mag nun auf dem Posten sein. An Stelle des Albin Heller soll der **Arbeiter Albert Fischer** und für Robert Frischbier **Hausbesitzer Wilhelm Beyer** gewählt werden.

Webau-Gnädig. Nächsten **Sonnabend, den 24. März,** findet hier die Gemeindevertreterwahl statt Unser Kandidat ist **Bergarbeiter Otto Teuchert.** — Also tue nochmals jeder seine Pflicht, dann muß der Sieg auf unserer Seite sein.

Kretzschau. Die Wahl findet am **28. März** statt. Von unsererseits kandidieren die Genossen **Otto Geilsdorf** auf 6 Jahre und **August Leune** auf 2 Jahre.

Wolsen. Die Gemeindevertreter-Wahl findet **Freitag, abends 8 Uhr,** im Freiheitschen Lokale statt Der Arbeiterkandidat ist der Tischler Genosse **Moritz Braunstein.** Erscheine jeder zur Wahl. In Wolsen ist noch kein Arbeitervertreter. Es wird Zeit, daß sich die Arbeiter einen eigenen Vertreter wählen.

Bockwitz. Nächsten **Sonnabend** ist bei Hebestreits Gemeinderatswahl. Unsere Kandidat ist Genosse **Friedrich Rastig.** Genossen, wiegt Euch nicht in Siegessicherheit, es gilt alle Mann auf die Beine zu bringen. Es stoße sich niemand daran, daß die Wahl in einem Lokale stattfindet, dessen Wirt keine Arbeiter sehen will. Es braucht ja niemand Bier zu trinken, oder man kann sich das Bier mitbringen. Die Wahl findet von **7—8 Uhr** statt.

Bornitz. Die Stichwahl zwischen unserem Genossen **Emil Beyer** und dem Maurer Hermann Pohle findet **Sonnabend, den 24. März, 8 Uhr abends,** statt. Es ist Pflicht eines jeden vorwärtsstrebenden Arbeiters dem Genossen Beyer seine Stimme zu geben.

Rückenberg, 22. März. (Eig. Ber.) Ein schöner Sieg wurde uns bei der Gemeinderatswahl. Trotz der großen Anstrengungen der Gegner wurde unser alter bewährter Genosse Karl Noack mit 75 Stimmen gewählt. Der von der Müllgrube aufgestellte Aufseher Donat, für den in allen hiesigen Zeitungen tüchtig Reklame geschlagen wurde, erhielt — zwei Stimmen. Seiner „Partei" dürfte die Stimme weit über 10 Mark gekostet haben. Der Kriegervereinler erhielt neun Stimmen.

Wehlitz, 20. März. (Eig. Ber.) Hier wurde bei der gestrigen Gemeinderats-Wahl der 3. Klasse Genosse Wilhelm Holzweißig mit 42 gegen 6 Stimmen gewählt.

Taucha, 21. März. (Eig. Ber.) Gemeinderats-Wahl. Unsere Genosse Hermann Nietsch erhielt 21 Stimmen, der Gegner fiel mit 6 Stimmen durch.

Trebnitz, 21. März. (Eig. Ber.) Unser Genosse Heine siegte mit 55 Stimmen über seinen Gegner, einen Obersteiger, der 30 Stimmen erhielt. Dies ist der erste wirkliche Arbeiter-Vertreter im Gemeinde-Parlament. Es waren zwar schon früher Arbeiter darin, die sich aber keiner Organisation angeschlossen hatten.

Lettin, 22. März. (Eig. Ber.) Bei der am Montag stattgehabten Gemeinderatswahl erhielt der bisherige Vertreter Gen. Heinicke, dessen Mandat abgelaufen war, 60 Stimmen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Halle und Saalkreis.

Halle, 22. März.

Nach der Polizei-Verwaltung der Schlachthof.

In Halle geht es im Punkte der Verwaltung hoch her; der Leiter der Polizei fordert einen Wachtmeister auf, einen Kommissar hinauszuschmeißen, das Oberverwaltungsgericht schmeißt ihn wieder hinein; der Direktor des Schlachtviehhofes nennt einen Untergebenen Lump, das Gericht verurteilt den Direktor; Branddirektor Michel verduftet, nachdem er die Stadt geschädigt hat, und Funktionäre der Stadtverwaltung sagen, wenn sie gefragt werden, bei uns ist „alles in Butter". Redakteure, die die Zustände geißeln, werden bestraft. Wann diese Butterei hier einmal aufhören wird, das mögen die Götter wissen. Halle hat nun einmal die edelsten und pflichttreuesten Beamten. Eine Probe davon gab wieder einmal die gestrige Schöffengerichtssitzung, die von den fungierenden Amtsrichter mit den Worten eingeleitet wurde, daß die Sache, die eventuell aufgerollt werden müsse, „nicht schön" sei.

Es klagte der Tierarzt Weißhun gegen den Schlachthaus-Direktor Reimers wegen Beleidigung, weil letzterer im August vorigen Jahres zu dem Tierarzt Gasse gesagt hatte, ersterer sei ein Lump. Der Vorsitzende meinte, es sei ja stadtbekannt, daß auf dem Schlachtviehhofe Differenzen vorgekommen wären; die Verhandlung wäre für die Stellung der Parteien nicht mehr von Bedeutung, wenn aber die Privatklage durch Vergleich erledigt werden könnte und die Sache nicht so sehr an die Oeffentlichkeit gezogen würde, so könnte das im Interesse beider Parteien liegen.

Herr Reimers wollte sich nur dazu herbeilassen, zu erklären, daß ihm die Ansicht der Beleidigung fern gelegen habe. Den Beleidigenden Ausdruck zurücknehmen könne er nicht. Weißhun und sein Vertreter Justizrat Kähne ließen sich natürlich darauf nicht ein, zumal Reimers den Kläger zweimal Lump genannt hatte. Direktor Reimers versuchte die Sache so zu deichseln, als habe er jenen Ausdruck im Interesse des Tierarzts Gasse getan. Betont ist, daß die Parteien gegeneinander Anzeigen erstattet haben. Als nun Tierarzt Gasse hier eintrat, versuchte Reimers gegen Weißhun Stimmung zu machen und warnte Gasse mit den Worten vor Weißhun, letzterer sei ein Lump. Reimers will das deshalb getan und dieses auch dem Gasse gesagt haben, weil Weißhun den Gasse als abnorm sexuell veranlagt bezeichnet habe. Dann behauptet er ferner, Gasse habe einmal einen Blutsturz gehabt und oben in seinem im Schlachthofe befindlichen Zimmer schwer krank gelegen. Während die Mutter Gasses oben bei ihrem Sohn gesessen hätte und geweint bezw. geklagt habe, hätten Weißhun und andere Kollegen in dem darunter befindlichen Zimmer gesessen und gekneipt und Störungen verursacht, anstatt sich um den kranken Kollegen zu kümmern. Dies sei unmenschlich gewesen. Den Ausdruck Lump habe er nur in Beziehung auf Weißhuns Tun gebraucht. Er habe den Gasse nur warnen wollen, da Weißhun sich damals nicht menschlich benommen und auch ihn, den Direktor, denunziert habe.

Durch die eidliche Vernehmung des Tierarztes Gasse, der jetzt in Berlin in Stellung ist, und erst auf Anlaß eines Kollegen Weißhun die Aeußerung hinterbrachte, wurden aber die Angaben des Direktors als unwahr dargestellt. Weißhun habe an jenem Tage, als Gasse krank lag, weder Störungen veranlaßt, noch sich unmenschlich benommen. Im Gegenteil, Weißhun habe sich bei der Krankheit sehr teilnahmvoll und besorgt für den Kranken gezeigt. Die Kollegen hätten sogar gewacht und seine, Gasses Mutter, rufen lassen. Weißhun habe sich wiederholt nach dem Befinden des Kranken in teilnahmvoller Weise erkundigt Der Direktor habe ihm auch von der angeblichen Aeußerung Weißhuns, Gasse sei abnorm sexuell veranlagt, nichts gesagt Die Angaben des Direktors sind falsch Weißhun stellt auch in Abrede, über seinen Kollegen etwas von sexueller Neigung gesagt zu haben Der Beklagte versucht die Angaben des Zeugen Gasse und Weißhuns als schwere Irrtümer hinzustellen.

Zeuge Stadtrat Dr. Busch, Dezernent des Schlachtviehhofes, bekundet unter Wahrung des Dienstgeheimnisses, daß gegen Weißhun ein Disziplinarverfahren schwebe. Beide Parteien hätten gegen einander Anzeigen mit schweren Verdächtigungen erstattet. Zeuge möchte soviel sagen, daß auf Seite Weißhuns nicht viel Licht falle. Weißhun habe schon einen Verweis vom Oberbürgermeister weg. Der Vorsitzende erklärt mit Recht, dieses Verfahren mit dem Verweise erscheine ihm nicht recht verständlich, da doch das Disziplinarverfahren noch nicht beendet sei. Weißhun könne doch wegen einer Tat nicht zwei Strafen erhalten. Zeuge bezeichnet den Verweis als Ordnungsstrafe.

Der Verteidiger Reimers hat, den Angaben Gasses kein Gewicht beizulegen; der Zeuge müsse sich irren. Der Beklagte sagt, er habe in Wahrnehmung berechtigter Dienst-Interessen gehandelt. Justizrat Kähne entgegnet, Reimers Angaben wäre Bedeutung nicht beizulegen. Er habe es sogar einmal unternommen, den Weißhun in einer sehr wichtigen aber dunklen Sache zu einer falschen Aussage zu verleiten. Direktor Reimers habe den Weißhun nur schlecht machen und Stimmung gegen ihn machen wollen.

Das Gericht bestrafte nach kurzer Beratung Direktor Reimers wegen Beleidigung mit 40 M. Geldstrafe ev. acht Tagen Haft In der Urteilsbegründung hieß es, die Verhandlung habe größtenteils Klarheit geschaffen und das Gericht habe den Angaben des Zeugen Gasse vollen Glauben geschenkt Die Aeußerung Lump enthalte einen schwerbeleidigenden Charakter und von Wahrnehmung berechtigter Interessen könne hierbei für den Angeklagten keine Rede sein. Das Warnen lag im Rahmen der Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht aber die ehrenkränkende Aeußerung.

In dem Halleschen Polizeiprozeß,

der am Montag vor dem Oberverwaltungsgericht in Berlin verhandelt wurde, ist der Kommissar Kriebel zwar zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Dienstentlassung, auf welche der Bezirksausschuß erkannte, wurde aber aufgehoben und dem Kommissar Kriebel die Belassung im Amte zugesprochen. So lautete im wesentlichen das Urteil. Ueber den Gang der Verhandlung können wir erst später berichten.

Die große Gasterei

zu Ehren des Abgangs des bisherigen Oberbürgermeisters Staude findet am Freitag, den 30. März, abends 6 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal statt. Es nehmen daran teil die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten und die Vorsteher der städtischen Institute. Bei dieser Feier wird dem scheidenden Bürgermeister auch der besagte 1000 Mark-Ehrenbürgerbrief überreicht werden.

Ueber die Kornhaus-Genossenschaft,

von der berichtet wurde, daß sie wohl noch weiter existiere, aber nicht in dem Maße floriere, daß sie das Kornhaus an der Berknerstraße halten könne, berichtet das hiesige Agrarierorgan daß das Kornhaus in diesem Geschäftsjahre 16—20 000 Mark Ueberschuß gemacht habe und „daß das Kornhaus nicht nur nicht seinem Ende entgegengeht, sondern daß jetzt im Gegenteil Beschlüsse gefaßt worden sind, welche gerade die Idee des genossenschaftlichen Getreidehandels in der Provinz Sachsen neu beleben und zu weiterer Ausbreitung Veranlassung geben werden. Die Kornhaus-Genossenschaft wird für die Zukunft mit ihren Organen, Vorstand und Aufsichtsrat, als selbstständige Genossenschaft bestehen bleiben."

Bisher hat kein anderes Blatt hiervon Notiz genommen. Warten wir also ab.

Monatsbericht des Arbeiter-Sekretariats.

Das Arbeiter-Sekretariat in Halle a. S. wurde im Monat Februar von insgesamt 665 Personen in Anspruch genommen. An dieselben wurden 676 Auskünfte erteilt. Schriftliche Auskünfte und die Anfertigung von Schriftsätzen machte sich in 194 Fällen erforderlich. In ein und derselben Sache sprachen 38 Besucher wiederholt vor. Die vorgebrachten Anliegen betrafen: Arbeiter-Versicherung: Unfall-Versicherung 71, Kranken-Versicherung 43, Knappschaftswesen 3, Invaliden-Versicherung 44. Arbeits- und Dienstvertrag: Kündigung 20, Lohnforderungen 28, Lehrlingswesen 7, Gesindeverhältnisse 41, Stellenvermittelung 1, Zeugnisse und Legitimationspapiere 3, Sonstiges 1. Bürgerliches Recht: Forderungen 14, Kauf 14, Abzahlung 8, Ehe- und Verlobungssachen 36, Unterhaltungspflicht 29, Vormundschaftssachen 18, Erbschaftssachen 25, Mietsrecht 49, Schadenersatz und Haftpflicht 19, Lohnbeschlagnahme 1, Konkurs, Pfändung 13, Zivil-Prozeßwesen 13, Sonstiges 1. Strafrecht: Koalitionsrecht 1, Uebertretungen 10, Beleidigungen 18, sonstige Strafsachen 20, Straf-Prozeßwesen 17. Gemeinde- und Staatsbürgerrecht: Steuersachen 28, Staats-Angehörigkeit, Bürgerrecht 8, Geburt, Trauung, Beerdigung 5, Armen-Angelegenheiten 8, Fürsorge-Erziehung 6, Schul- und Kirchensachen 7, Militärsachen 7, Sonstiges 1. Arbeiterbewegung: 11. Privat-Versicherung 5. Handels- und Gewerbesachen 10. Diverses 21.

Nach Stand oder Beruf geordnet verteilen sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 495, Ehefrauen 36, Dienstboten 30 (männlich 4, weiblich 26), selbständige Gewerbetreibende 28, Witwen 22, Arbeiterinnen 7, Lehrlinge, Lagerhalter je 5, Verkäuferinnen, Landwirte je 3, Kassenbote, Handlungsgehilfen 2, Techniker, Schauspieler, Reisender, Schreiber, Expedient, Kassierer, Pflegerin je 1.

Von den Arbeitern waren organisiert 484, die sich auf die einzelnen Verbände folgendermaßen verteilen: Metallarbeiter 92, Maurer 62, Fabrikarbeiter 56, Bauarbeiter 30, Handels- und Transportarbeiter 28, Holzarbeiter 27, Buchdrucker 16, Maler 14, Schneider, Brauereiarbeiter je 10, Zimmerer 8, Bergarbeiter, Schmiede, Kupferschmiede je 7, Maschinisten und Heizer 6, Glaser, Lagerhalter, Bäcker je 5, Porzellanarbeiter 4, Tabakarbeiter, Dachdecker, Gemeindearbeiter, Schuhmacher je 3, Müller, Tapezierer, Böttcher. Sattler, Konditoren, Töpfer, Steinsetzer je 2, Handlungsgehilfen, Stukkateure, Graveure, Barbiere, Gastwirtsgehilfen, Bildhauer, Steinarbeiter, Photographen, Textilarbeiter je 1.

Ihren Wohnsitz hatten in Halle a. S. nebst eingemeindeten Vororten 494, Ammendorf 4, Artern 2, Brehna, Beesen je 4, Bitterfeld 3, Bruckdorf 2, Berga, Böllberg, Belleben, Bündorf, Brachwitz je 1, Coburg, Cönnern, Canena, Cöthen je 1, Dölau 3, Diemitz 2, Döllnitz, Dalena, Döbris, Dieskau je 1, Eisleben 6, Eiperstedt, Elsterwerda je 1, Friedrichschwerz 1, Gräfenhainichen 2, Gernstedt, Gimritz, Gütheritz, Granschütz, Gröbers je 1, Hohenmölsen 3, Helbra 2, Harsdorf, Hemsendorf, Hohenossig, Holzweißig je 1, Kelbra 3, Klostermansfeld 2, Königsmark, Kleinkeipisch, Krandga, Kaltenmark, Krosigk, Klein-Wittenberg je 1, Langebogen 3, Lettin 2, Lindenhayn, Lodersleben je 1, Merseburg, Mühlberg je 3, Möslich, Mücheln je 1, Nietleben 7, Neutz, Nebra, Naumburg je 2, Naundorf 1, Oppin, Ofendorf je 2, Oberröblingen 1, Piesteritz 3, Passendorf, Pratau, Petersroda je 1, Radewell 2, Rüglitz, Roitzsch, Ramsien, Rotenschirmbach, Sangerhausen 7, Schkeuditz 3, Sylbitz 2, Schmiedeberg, Steuden, Schwerz, Schafstedt, Schönnewitz, Strenzhausdorf, Schwerzau, Schortau, Sandersdorf, St. Micheln je 1, Teuchern 3, Torgau, Thaldorf, Teutschenthal, Trebnitz je 2, Teicha 1, Wörmlitz 3, Wittenberg, Wettin, Weißenfels je 2, Wählitz, Wiendorf, Wildschütz je 1, Zeitz, Zscherben je 2, Zeckritz, Zwintschöna, Zschernitz je 1 der Parteien.

Das Sekretariat ist zur mündlichen Auskunftserteilung geöffnet mittags von ½12—½2 Uhr und abends von 5—8 Uhr. — Sonnabends nachmittags und Sonntags geschlossen — Organisierte sind gehalten, bei jedem Besuche das Verbandsbuch vorzuzeigen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Gewerbliche Anlage. Die Firma Thiem u. Löwe, Fabrik für Benzol-Gasapparate, beabsichtigt auf ihrem Hordorferstraße Nr. 4 belegenen Fabrikgrundstücke einen Gasometer aufzustellen. Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen im Bureau des Stadtausschusses des Stadtkreises Halle a. S., Große Märkerstraße Nr. 20 II anzubringen.

* **Die städtische Baukommission** genehmigte in ihrer vorgestrigen Sitzung die Weiterführung der elektrischen Bahn vom Hauptbahnhof bis zum Schlacht- und Viehhof auf Grund des mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft projektierten Vertrages

* **Gefundene und verlorene Gegenstände.** In der Zeit vom 1. bis 15 März 1906 sind nachstehende Gegenstände bei der Polizeiverwaltung als gefunden abgegeben resp. angemeldet worden: 1 Goldstück, 1 Paar weiße Strümpfe, 1 Paar weiße Handschuhe, 1 Brosche, 1 blaues Sammettäschchen mit kleinem Inhalt, 1 silberner Ring mit Steinchen, eine Anzahl Rabattsparmarken, 1 schwarzer Handwagen, 1 Anzahl Glasschneider, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Ueberzug zu einer Handtasche gez. H. M., 1 gebrauchter goldener Klemmer, 1 kaufmännisches Unterrichtsbuch, 1 Ledertasche mit kleinem Inhalt, 1 schwarzseidener Damengürtel mit weißer Schnalle, 1 Lederportemonnaie mit Inhalt.

In derselben Zeit sind als verloren angemeldet: 1 Portemonnaie mit 8 Mk. Inhalt und für 2 Mk. Briefmarken, ein Sammetarbeitstäschchen mit Monogramm D. H. von gelber Seide, 1 ovale Eisenbrosche mit Gold (spanische Arbeit), 1 schwarze Pelzboa, 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit römischen Ziffern, 1 Nickelklemmer ohne Schnur, 1 braunes Lederportemonnaie mit 18.10 Mk und Rabattmarken, 1 gelbes Bügelportemonnaie mit 1—2 Mk., 1 silberne Damenuhr ohne Kette, 1 gelbbraune Muflonboa, 1 Paket mit Wäsche, Bürsten und Kamm, 1 Portemonnaie mit 17 Mk. Inhalt, 1 goldene Damenuhr ohne Kette mit Sprungdeckel, 1 goldene Brille, Bügel und zwei Stangen, 1 graues Lederportemonnaie mit 2.50 3 Mk., 1 goldene Damenuhr ohne Kette Nr. 172 673, 1 goldene Brosche, Anker, Kreuz und Herz, 1 goldene Herrenuhr mit einem Bier- und einem Weinzipfel blauweißblau, 1 braunes Lederportemonnaie mit 2.70 Mk. Inhalt und 2 Marken von Giesert, 1 silbernes Kettenarmband mit Anhängsel (Kopf), 1 schwarzseidener Damengürtel, 1 kleine Schachtel mit 1 Paar Granatohrringen, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 dunkelgrünes Portemonnaie mit 7—8 Mk. Inhalt, 1 lange goldene Uhrkette mit Anhängsel, 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Monogramm J. Z., 1 schwarzes Herrenportemonnaie mit einem 5-Markstück und Rabatt- und Konsummarken, 1 schwarzes Portemonnaie mit einem 10-Markstück, einige Nickelmünzen und Briefmarken, 1 braunes Damenportemonnaie mit 61 Mk. und loser Münze, Abonnements- und Badekarten, 1 Schlangen-Lederträschchen mit kleinem Inhalt, 1 mattgoldenes Kettenarmband mit Anhängsel, 1 roter Lederbeutel mit ca. 17 Mk Inhalt, 1 hellgelbes Lederportemonnaie mit 8—9 Mk. Inhalt, 1 schwarzer Stock mit silberner Krücke, 1 gelbes Lederportemonnaie mit ca. 10 Mk. Inhalt, 1 schwarzes Damenportemonnaie mit ca. 8 Mk. Inhalt, 1 heller Elfenbeinfächer mit Malerei, 1 goldenes Charnier-Armband mit weißen Perlen besetzt, 1 braunes Lederportemonnaie mit ca. 14 Mk. Inhalt und 1 Stück goldene Kette, 3 Schlüssel, 1 goldene Damenuhr mit Perlkette und Anhängsel wie ein silb. Körbchen, 1 kleiner Fächer, Legitimationspapiere auf den Namen Hirschfeld, 1 Schirm mit silberner Krücke, 1 schwarze Visitentasche mit Karten und silbernem M., 1 kleines braunes Lederportemonnaie mit ca. 10 Mk. Inhalt, 1 Juchtenleder-Portemonnaie mit ca. 25 Mk. Inhalt, 1 mattgoldenes Kettenarmband.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV. Schmeerstraße 1 II, Zimmer 11, erteilt.

* **Halle-Hettstedter Eisenbahnverbindung.** In dem Sommerfahrplan der Halle-Hettstedter Eisenbahn, der bereits am 1. April in Kraft tritt, ist als wichtigste Aenderung versuchsweise die Einführung eines beschleunigten Morgenzuges von Hettstedt nach Halle zu bemerken. Seie Fahrzeit beträgt wenig über 1½ Stunde, was wesentlich dadurch erreicht ist, daß der Zug nur an den wichtigsten Stationen hält. Um den bisher häufig geäußerten Klagen darüber, das der letzte Zug nach Hettstedt Halle zu früh verläßt, abzuhelfen, ist dessen Abfahrt von 7,30 auf 8,30 Uhr verlegt worden. Die Fahrzeit des letzten Zuges ab Hettstedt 6,45 Uhr ist verkürzt worden, so daß die Ankunft in Halle bereits 8,50 Uhr, statt wie bisher 9,05 Uhr, stattfindet. Verbessert ist der Sonntagsfahrplan dadurch, daß der Zug ab Halle 5 Uhr nachmittags bis Cölme verkehrt, von wo auch der entsprechende Gegenzug abfährt.

* **Straßenbahn-Zusammenstoß.** Unter der ersten Eisenbahnbrücke in der Delitzscherstraße stießen vorgestern nachmittag ein Motorwagen und ein Bestellwagen zusammen. Beide wurden beschädigt.

* **Umgefahren.** Ein Buchbinder-Lehrling wurde am Dienstag vormittag in der Großen Steinstraße, Ecke Kleinschmieden, von einer Kutsche umgefahren. Er mußte sich sofort in klinische Behandlung begeben.

* **Ein Gerüst umgerissen** wurde in der Kuhgasse von einem Geschirr. Stürzende Gerüstteile verletzten den 15jähr. Milchjungen Menzenhauer.

* **Unfälle** Von einem Straßenbahnwagen zur Seite geschleudert wurde der 3jährige Sohn des Maurers Weise, Leipzigerstraße. Er war direkt vor den Wagen gelaufen. Mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0006

Verletzungen am Kopf und Schultern wurde er nach der Klinik gebracht. — Am Mittwoch-Nachmittag gegen 2 Uhr wurde in der Scharrenstraße, Ecke Geiststraße, der Schulknabe Baumgarten, wohnhaft Friedrichstraße 27 II, von einem Milchwagen umgefahren. Der Knabe klagte über Schmerzen in den Beinen. Er wurde sofort nach der elterlichen Wohnung gebracht.

* **Unnötig alarmiert** wurde gestern morgen die Feuerwehr. In der Geiststraße 1 entwickelte sich infolge Ueberkochens von Fett starker Rauch. Dadurch vermuteten Nachbarn den Ausbruch eines Feuers.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Fräulein Grimm hat sich soweit von ihrer Indisposition erholt, daß sie morgen, Freitag, als Carmen wieder auftreten kann. Am Sonnabend geht als letzte Vorstellung im Shakespeare-Zyklus das 5aktige Trauerspiel Macbeth in Szene. — Die Premiere der Oper Die neugierigen Frauen von Wolf-Ferrarri findet am kommenden Sonntag abend statt, für den Nachmittag ist zu ermäßigten Preisen Schillers Wilhelm Tell angesetzt.

Aus den Nachbarkreisen.

Bitterfeld, 22. März. (Eig. Ber.) Vorsicht bei der Rentenablösung! Die hiesigen Bürger sind jetzt aufgefordert worden, eine Erklärung abzugeben, ob sie Almosenrente mit 67 Pf. pro Haus ablösen oder als Rente weiterbezahlen wollen. Wer die gewünschte Erklärung in dem einen oder andern Sinne abgibt, hat sich damit für immer gebunden und sich jedes Rechts auf Prüfung der Frage, ob er überhaupt zur Zahlung dieser Rente verpflichtet ist, begeben. Gehe darum niemand eher irgend eine Erklärung ab, als ihm nachgewiesen worden ist, daß er zur Zahlung des Betrags verpflichtet ist. Am zweckmäßigsten wäre es, möglichst viele von denen, welche die Rechtmäßigkeit der Abgabe bezweifeln, schlössen sich zusammen und ließen einen unter sich die Rechtsfrage auf dem Prozeßwege entscheiden bei gemeinsamer Tragung der Kosten. Da das Streitobjekt noch nicht 20 Mk. beträgt, fällt der Prozeß unter die niedrigste Gebührenklasse.

Bockwitz, 22. März. (Eigen. Ber.) Der Tod, dieser unerbittliche Feind der Menschheit, hat nun auch in unserer jungen Kampforganisation sein Opfer gefordert. Unser braver Genosse Ernst Schmähl ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine in gesegneten Umständen sich befindliche Witwe und 7 Kinder. Die ganze Arbeiterschaft der Umgegend soll sich an seinem Begräbnis beteiligen.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer in Leipzig, etwa 3000 Mann, traten in eine Lohnbewegung ein. Sie fordern eine Erhöhung des jetzt 60 Pfennig betragenden Stundenlohnes und Schaffung eines Arbeitsnachweises.

Vermischtes.

* **Im Schneesturm verunglückt.** Im Kaisergebirge bei Kufstein (Tirol) verunglückten vier Münchener Touristen im Schneesturm. Zwei von ihnen, ein Prokurist und eine Buchhalterin, sind tot, die beiden anderen verletzt.

* **180 Eheringe verschlt.** In der Konstanzer Zeitung stand dieser Tage folgende lakonische Mitteilung: Ueber die Fastnacht wurden bei einem hiesigen Leihgeschäft 180 Eheringe verletzt.

* **Noch eine Gruben-Katastrophe.** In Camp-Bird bei Denver (Nord-Amerika) wurden durch schlagende Wetter **32 Grubenarbeiter getötet.** Gegen 500 sind verschüttet. Es ist noch nicht möglich, ihnen Hilfe zu bringen.

* **Erdbeben auf Formosa.** Nach einer Meldung aus Tokio beziffert sich der Schaden auf 180 000 000 Mark. Die Zahl der Getöteten übersteigt 2000.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ueberfall eines Offiziers. Der württembergische Major Groener wurde im Tiergarten bei einem Spaziergange überfallen. In der Siegesallee sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und feuerte drei Revolverschüsse auf ihn ab, die indessen nicht trafen. Der Täter wurde von der Polizei gestellt und verhaftet. Es ist ein stellungsloser Klempnergeselle.

— **Familienregödte.** In der Passauerstraße wurden der Maler Kaufmann und dessen Frau vergiftet aufgefunden. Es liegt Selbstmord aus Schwermut vor.

Braunschweig. Das Ende eines Dramas. Vor der Strafkammer wurde gegen den Bankelsänger Brunke verhandelt, welcher am 17. Oktober 1905 die beiden Töchter des Kaufmanns Haarz erschossen hat. Außerdem hatte er in seinem Geschäft Diebstähle verübt. Der Verbrecher steht im Alter von 19 Jahren. Das Urteil lautete auf acht Jahre Gefängnis. Strafmildernd ist die Jugend und die sittliche Minderwertigkeit des Angeklagten in Betracht gezogen worden.

Stuttgart Zugentgleisung. Der von Brüssel kommende Schnellzug entgleiste bei der Durchfahrt durch die Station Bietigheim. Der letzte Wagen wurde umgeworfen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Literatur.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 25. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eugen Richter. — Der Polaki-Zionismus. Eine neue Strömung im russischen Judenium. Von A. L. — Die Stahlindustrie der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Pius Julmann. — Zur Gerichtschronik der Parteipresse. Von U. Flüchtig. — Die Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden. Von Julius Fröhdorf. — Die Gewerbeinspektion im Jahre 1904. Von D. Stücklen. — Die Unternehmerorganisation der deutschen Buchbinder. Von E. Kloth. — Reisende Kriegsrichter. Von J. Ebelling. — Literarische Rundschau: Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte. Von ad. Br.

Von der **Gleichheit,** Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 6 des 16. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Zum 18. März. Von G. L. — Die Nürnberger Dienstboten rühren sich. Von Helene Grünberg. — Die britische Arbeiterpartei und das Frauenwahlrecht. Von M. Beer. — Von der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin. IV. Konfektion und Wäsche. V. Die Metallindustrie. Von m. l. — Erziehung ohne Prügel. Von Heinrich Schulz. — Das Frauenstimmrecht im Reichstag. II. — Feuilleton: Märzensturm. Von Ernst Hardet. (Gedicht.) — Befähigungsnachweis. Von Ludwig Thoma. — Die Heimarbeiterin. Von Emma Döltz. (Gedicht.) — Veränderte Welt. Von Nikolaus Lenau. (Gedicht.)

Für unsere Kinder: Ueberzeugung. Von Karl Gutzkow. (Gedicht.) — Sepp, der Tunichtgut. Von Anton Hendrich. I. — Aus dem schlesischen Gebirge. Von Ferdinand Freiligrath. (Gedicht.) — Ueber Rätselkästen. Von Brand. — Meeresstille. Von H. Heine. (Gedicht.) — Zum Andenken an Jumbo. Ein Naturmärchen von Hebe. (Fortsetzung.)

Der **Wahre Jakob** hat soeben die 6. Nummer seines 23. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben erwähnen wir die beiden farbigen Bilder Im Hotel Bülow und Die prittlegierte Harmonia, sowie die Illustrationen Berliner Scharfsinn, Ein neues Denkmal für den Schloßplatz in Berlin usw. Ferner enthält die Nummer die Porträts von vier Märtyrern der russischen Freiheitsbewegung, von Gitel Salkein, Esther Riskind, David Krause, und dem in letzter Zeit zum Tode verurteilten Leutnant Schmidt, dem Führer der Rebellion von Sebastopol. Der textliche Teil der Nummer bringt Gedichte und außer zahlreichen kleineren Beiträgen das satirische Feuilleton Die Einigung der Mächte in Algeciras und Die Schneiderin, eine Novelle von Max Eitelberg. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig.

Letzte Nachrichten.

Reichenberg i. B., 22. März. Die Serviettenringschleifer in sämtlichen Orten des Isargebirges, mehrere tausend an Zahl, sind wegen Lohnfragen ausständig.

Lens, 22. März. Die Ausstandsbewegung nimmt immer mehr zu. In beiden Becken, welche insgesamt 85 000 Arbeiter umfassen, kann der Streik als allgemein betrachtet werden. Zwischen den Anhängern der beiden Syndikate Basly und Broulchoux kam es gestern wiederum zu Zusammenstößen. Die Gendarmerie mußte Dragoner zur Unterstützung herbeiholen, um die Streikenden zu trennen. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Weitere Truppen werden herangezogen.

— Der Grubenbrand wütet noch immer. Neuerdings konnten nur drei völlig unkenntliche Leichen befördert werden. Man ist aufs äußerste bemüht, das Feuer zu bekämpfen, doch scheint dessen Herd sich immer mehr zu vergrößern.

Mons, 22. März. Man befürchtet hier den Ausbruch eines Bergarbeiterstreiks in Zusammenhang mit dem Ausstand in Frankreich. Die Arbeiter einer Anzahl Gruben haben Lohnaufbesserung verlangt; es dürfte, falls keine Bewilligung erfolgt, heute der Streik proklamiert werden. Einige partielle Ausstände konnten durch die Verwaltungen sogleich beigelegt werden.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 22. März. Obgleich man in Regierungskreisen den Gerüchten von einer neuen Revolution nicht Glauben schenkt, werden doch große Vorsichtsmaßregeln getroffen. In allen größeren Städten sind die Bahnhöfe militärisch besetzt.

Kiew, 22. März. In Jekaterinoslaw finden Verfolgungen der Polen und Juden statt.

Briefkasten der Redaktion.

R. G. in **N.** 1. Jawohl, auch bei diesem Einkommen ist der Abzug zulässig. 2. In zehn Jahren. — Wir müssen auch Sie darauf aufmerksam machen, daß die Redaktion sich weder zur brieflichen Auskunfterteilung noch zur Beantwortung einer Frage am Tage ihres Eingangs verpflichten kann.

O. S. in **N.** Wenden Sie sich an Magnetiseur Kirchner, Kl. Klausstr. 7.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd. Steinweg 2), 20. März.

Aufgeboten: Schriftsetzer Meyer und Berta Wittig (Diemitz und Magdeburgerstraße 18). Zuschneider Gerlach und Martha Scherping (Taugermünde und Schwetichestr. 28). Bäcker Lehmann und Lina Drunk (Kurfürstenstr. 79 und Canstein str. 6). Radler Büchner und Anna Rümmler (Kellnerstr. 16). Postbote Born und Martha Bürger (Gr. Märkerstr. 21 u. Zeitz). Kaufmann Kühlke und Selma Bunge (Berlin und Luisenstraße 12). Kanzleivorsteher Leonhardt und Olga Hagen (Bernhardystr. 18 und Streiberstraße 14). Tapezierer Giersichen und Karoline Markewitz (Domplatz 8). Gelbgießer Bussian und Ida Gröber (Dryanderstr. 31 und Dachrigstr. 2). Instrumentenmacher Ahlheit und Frida Meinhardt (Zossen und Spitze 15). Kesselschmied Groß und Anna Bunge (Brunoswarte 23). Kanzleibeamter Schmidt und Martha Pfeiffer (Friesenstr. 6 und Ludw. Wuchererstr. 71). Elektromonteur Schaaf und Pauline Weber (Halle und Westhofen). Arbeiter Nuß und Klara Virlich (Stargard i. P.) Stellmacher Niemann und Anna Braune (Schkopau und Wohlmirstedt, Unstrut). Ingenieur Sander und Helene Böhnisch (Halle und Naunhof). Bergarbeiter Knopf und Anna Julich (Cöllme und Halle). Klempner Voigt und Anna Wende (Halle und Rehehausen).

Geboren: Schankwirt Bernhardt T. (Raffineriestraße 15). Arbeiter Stummer T. (Salzstr. 6). Agenten Tänzer S. (Mansfelderstr. 1). Arbeiter Wolfram T. (Schlosserstr. 1). Kaufmann Nolte S. (Merseburgerstr. 161). Kaufmann Tillger S. (Südstraße 59).

Gestorben: Mechaniker Ketscher 62 J. (Sternstraße 11). Invalide Sagroski 79 J. (Freiimfelderstraße 12). Zimmermann Schmidt 22 J. (Elisabethkrankenhaus). Kupferschmieds Thorbeck Ehefr. Luise geb. Nölte, 59 J. (Kapellengasse 7). Arbeiter Pastuschek 36 J. (Stechenhausstiftung). Kesselschmieds Leinung S., 2 W. (Schmiedstraße 33). Arbeiters Dietzich S. 2 Mon. (Glauchaerstraße 61). Fabrikarbeiters Hedderich S., 1 Mon. (Dieskauerstraße 11 d).

Achtung, Crossen!

Die Genossen in Crossen werden ersucht, darauf zu achten, daß das Abonnementsgeld pünktlicher geregelt wird.

Die Expedition des Volksblattes.

Verantwortlicher Redakteur: A. Mollenbuhr in Halle.

Hohenlohesche **Hafer-Flocken**

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft. o
Bewährte Kindernahrung.
In gelben Packeten mit dem Bilde der Schulklasse.

Gardinen Tischdecken Bettdecken Teppiche Portièren in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt **M. Schneider,** Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

Lebertran-Emulsion
Bestes Kräftigungs- und Nährungsmittel für schwächliche Kinder. Fl. a 1 u. 2 Mk. Zu haben bei Max Rädler.

Ein Lehrmädchen
zum 1. April gesucht.
Zu melden im Kontor Körnerstrasse 14.
Konsumverein Giebichenstein u. Umg.

Rossfleisch.
Diese Woche, wie immer, prima fette Ware. Rouladen, Gehacktes u. Bratenfleisch a Pfd. 32 u. 33 Pf. Alle Sorten Wurstwaren ff. zu soliden Preisen. Täglich prima ff. Sauerbraten. Jeden Abend warme Würstchen.
Rossschlächterei von Paul Panniger, Kl. Ulrichstr. 8, Nähe des Marktes.

Rote Kartoffeln,
frisch aus der Miete, prachtvoll kochend, sowie ff. Neustädter empfiehlt
Bürkner, Alter Markt 36.

Hundekot kauft Rudolf Winzer, Gerberei, Spitze 2.

Kinderwagen,
Sportwagen, Leiterwagen,
nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen.
Louis Koch,
Spezialhaus. — Steinweg 7.
Nähe der Franckeschen Stiftungen.

Junges Mädchen zum 1. April als Aufwartung gesucht.
Trotherstr. 51 I.

Ueber Nacht
trocknet meine
Ia Fussbodenlackfarbe
1 kg 1.50, bei 5 kg 1.35.
Kein Nachkleben. Neuterst hart und hochglänzend.
Drog. Gust. Fuhrmann,
Reilstraße 5. — Rabatt-Marken.

Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, gut erh., Schuhwaren, Uhren, Ketten, Musikwaren, sehr billig zu verk. Max Grapentin, Mittelwache 6.

Rossfleisch.
Diese Woche wie immer prima Ware bei **August Thurm,** Reilstraße 10.

Julius Schneider,
Beeseuerstr. 23, Ecke Wolfstr.
Zigarren, Zigaretten, Tabake in nur bester Qualität.
Generalvertreter der Zigarettenproduktivgenossenschaft Dresden.

Pianino,
Preis 180 Mk., ist billig zu verkaufen.
Geiststraße 25.

Gasthof Luckenau.
Sonntag den 25. März 1906
Ball
des Turnvereins „Eichenkranz",
wobei mit Speise und Trank bestens aufwartet Reinh. Herzog.

Freitag Schlachtefest. G. Gerig, Rosenstr. 2.

Freitag Schlachtefest. Fr. Peters Blumenthalstraße 27.

Freitag Schlachte-Fest. J. Banse, Advokatenweg 30.

Freitag Schlachtefest. B. Zschernitz Martinstraße 8.

Freitag Schlachtefest. Früh 7½ Uhr Wellfleisch. K. Hildebrand, Saalberg 2.

Kretzschau.
Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. A. Herzig.

Tüchtige Metall-Former
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne. **Herm. Wintzer,**
Langestraße 24.

Eisenstange, 5½ Meter lang, vor Böllberg gefunden. Abzuholen bei Ende, Freiimfelderstraße 20.

Anst. Schlafst. offen Albrechtstr. 12, III, r.

Die russischen Kämpfe um Recht und Freiheit.
3. Auflage.
Preis 75 Pf. Bisheriger Preis 2.20.

Die Hämorrhoiden.
Ihr Wesen und ihre Heilung.
Preis 25 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Am Mittwoch starb nach langem Leiden unsere kleine

Gertrud

im Alter von 1 Jahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Karl Helm u. Frau geb. Schenke.
Zeitz, den 22. März 1906.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0007

Kakao, erstklassige Fabrikate, à 0.90, 1.00, 1.20, 1.60, 2.00 Mark. **Alfred Apelt,** Leipzigerstrasse 8. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Delikate saftige

Emmentaler,

Pfund **100** Pfg.

Gute reine Molkerei-Butter

Pfund **120** Pfg.

Feine Natur-Butter.

Feine Thüringer **Rot- u. Leberwurst,** Pfund **60** Pfg.

Feine speckige **Limburger Käse,** Pfund **34** Pfg.

Ganz frische, vorzügl. Eier Stück **5** Pfg.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 44, Thomasiusstr. 40, Leipzigerstr. 16, Steinweg 24, Alter Markt 18, Bernburgerstr. 16, Gr. Steinstr. 39, Burgstr. 7.

Die Vorzüge meiner Schultornister,

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.

Schultornister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Konsumverein zu Meuselwitz.

E. G. m. b. H.

Der **Inventur halber** bleiben die Verkaufsläden wie folgt **geschlossen:**

Verkaufsstelle für Schnitt- u. Schuhwaren, Fasanenstr., **Meuselwitz,** von **Dienstag den 27. März mittags bis zum 29. März.**

Verkaufsstelle für Materialwaren, Fasanenstraße, **Meuselwitz,** von **Dienstag den 27. März mittags bis zum 28. März.**

Verkaufsstelle Zechau, von **Dienstag den 27. März mittags bis Mittwoch den 28. März.**

Verkaufsstelle für Brot, Mehl und Futterartikel, Fasanenstraße, **Meuselwitz, Mittwoch den 28. März.**

Verkaufsstelle Meuselwitz, Schulstraße, **Donnerstag den 29. März.**

Verkaufsstelle Rumsdorf, Donnerstag den 29. März.

Verkaufsstelle Starkenberg, von **Donnerstag den 29. bis Freitag den 30. März mittags.**

Da mit Beginn des neuen Geschäftsjahres neue Rückvergütungsmarken zur Ausgabe gelangen, wollen die geehrten Mitglieder diesmal alle Marken bis **zum Tage vor der Inventur** in den für den Einzelnen in Frage kommenden Verkaufsstellen abliefern. Später kann dies nur im Kontor des Vereins geschehen.

Der Vorstand.

Genagelte Kinderstiefeln für 1.95 Mark verkauft „Hans Sachs", Gr. Ulrichstr. 32.

Speise-Leinöl erhalte jeden Dienstag und Freitag **frische Sendung.** F. Baumgärtel, Lessingstraße 24/25.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: **R. Richards.**

Freitag den 22. März 187. Ab.-Vorst. Beamtenkarten giltig. 3. Viertel.

Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Sonnabend den 24. März 188. Ab.-Vorst. Beamtenkarten giltig. 4. Viertel.

Letzte Vorstellung im Shakespeare-Zyklus.

Macbet.

Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

In Vorbereitung: Novität: Novität!

Die neugierigen Frauen.

Komische Oper in 3 Akten von Graf Dr. Luigi Sugana. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Gastspiel des Original-**Kölner Volks-Theaters.**

Direktion: A. Baum u. H. Prang.

Tränen werden gelacht

über die tolle Ausstattungs-Burleske:

Strohwitwer Tünnes auf Abenteuer in der Düsseldorfer Ausstellung.

Walhalla.

Dir.: **Otto Herrmann.**

Nur noch kurze Zeit:

Die Herren von Maxim

Tageskasse von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends geöffnet.

Sonntag den 25. März nachm. 4 Uhr: **gr. Kinder-Vorstellung. Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen.** Kindermärchen in 4 Bildern.

Möbel! Möbel!

Selten günstiger **Gelegenheitskauf** durch großen vorteilhaften Einkauf.

Besonders mache **Brautleute,** oder bei Bedarf von Möbeln, auf mein stets großes Lager aufmerksam. Große Auswahl in Seiden-, Plüsch- u. Tuchgarnituren, Baneelsofas, Plüschdiwans, Büffetts in allen Stilarten, geschnitzte Prunkschränke, Schreibtische, einfache und elegante Ausführung, Zwei- u. Vierzigtriche, Salontische, Trumeaux, Spiegel mit Schränkchen, Bettkows mit u. ohne Spiegelaufsatz, Kleiderschränke, engl. u. französische Bettstell., Waschtische, Friseurkommoden, kompl. Schlafzimmer-Einrichtung, u. kompl. hellgrüne Küchen-Einrichtung verkaufe sehr preiswert.

Ganze Wohnungs-Einrichtg., neu, solid gearbeitet, von 150 Mark bis 3000 Mark stets am Lager.

Friedrich Peileke, Telephon 2450. Geiststr. 25.

Stube, Kammer, Küche billig zu vermieten Beeseuerstraße 11.

Soziald. Verein Weissenfels

Sonnabend den 24. März abds. 8½ Uhr im Restaur. Zentralhalle

Vereins-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Maifeier. 2. Die Preisverhältnisse am Orte und wie sind dieselben zu verbessern? 3. Verschiedenes

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Allgem. Konsumverein zu Lettin b. Halle.

E. G. m. b. H.

Unsere Mitglieder laden wir zu der am **Sonnabend d. 31. März 1906 abends 8 Uhr** im **Gasthof zur Erholung,** hierselbst stattfindenden

ausserord. General-Versammlung

ein. Die Tagesordnung lautet:

1. Statutenänderung betr. § 4, § 10, § 15, Abs. 2, § 16, § 19, § 22, § 41, Abs. 1, § 44, Abs. 1, § 45, Abs. 1, § 46, § 94, Abs. 1 und Streichung des § 17
2. Sonstige geschäftliche Mitteilungen.

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Lettin, den 21. März 1906.

Der Vorstand. E. Binger. Fr. Stuckas.

Durch große Fänge

ganz besonders preiswert.

Wir empfehlen von täglich frischer Sendung:

Kabeljau ohne Kopf	per Pfund **20** Pfg.
Schellfisch ohne Kopf	per Pfund **30** Pfg.
Seelachs ohne Kopf	per Pfund **30** Pfg.
Bratschellfisch	per Pfund **20** Pfg.
Knurrhahn	per Pfund **25** Pfg.
Bratscholle	per Pfund **30** Pfg.
Fischkarbonade	per Pfund **30** Pfg.

Steinbutt, Heilbutt, Rotzunge, Austernfisch, Zander, rotfl. Lachs.

Lebende Karpfen und Schleie.

Billigste Tagespreise. Täglich Eingang frischer Räucherwaren.

Nordsee-Halle

der Deutschen Dampffischerei-Gesellsch. „Nordsee"

Große Ulrichstr. 58. Telephon 1275.

Jedes Los muss gewinnen!

Von keiner Lotterie gebotenen Vorteile bieten die in ganz Deutschland gesetzlich erlaubten

Kaiserl. Ottom. 400 Frcs. Staats-Eisenbahn-Lose.

Nächste Ziehung schon am **1. April.**

Hauptreffer: 600 000. 300 000, 60 000, 20 000, 10 000 usw. im ungünstigsten Fall gelangen Mk. **135** zur Verteilung.

Beitrag **nur** ½ Beteiligung Mk. **3** oder 1/1 Beteiligung Mk. **6.**

Prospekte versendet gratis

H. W. Hoerle, Bankgeschäft, Braunschweig.

Zur **Haus- und Zimmermalerei** empfehle:

Kreide, Leim, bunte Farben, Fussbodenöle, Lackfarben.

Felix Sioli, Gr. Brunnenstraße 2.

G. Schraidt, Uhrmacher, jetzt Steinweg 10, früh. Klausstrasse, empfiehlt **Zimmer-, Band- und Taschen-Uhren. Reparaturen** bei **billigster** Preisstellung.

Speise-Kartoffeln, sehr mehlreich, à Zentner **2.30 Mk.** empfiehlt **Eydner. Zeitz,** Brühl 5.

Pferde zum Schlachten kauft jetzt **Arthur Möbius** Langestraße 21. Fernsprecher 1156.

Hobelbänke stets vorrätig. Werkstatt für Wäscherollen u. Hobelbänke **Wörmlitzerstr. 103.**

Uhren und Goldwaren empfiehlt **Alb. Grotzky,** Uhrmacher, Geiststraße 2. Teilzahlung gestattet.

ff. Delikatess-Rübensaft, pro Pfund 18 Pf., auch Postversand in 2-, 5- und 10 Pfund-Dosen.

Stärke u. Kandis-Sirup, pro Pfund 20 Pf.

Zucker-Honig, pro Pfund 30 Pf.

ff. Pflaumenmus, pro Pfund 30 Pf.

Marmelade, pro Pfund 35 Pf., bei

A. Trautwein, Gr. Ulrichstrasse 31.

Franz Martini, Bürstenmachermeister, Geiststr. 18, Geiststr. 18, empfiehlt einem geehrten Publikum alle Sorten **feine und ordinäre Bürsten-, Besen- und Pinselwaren u. s. w.** auf das angelegentlichste unter Zusicherung reeller Bedienung **Gegründet 1885.**

Sozialdemokr. Verein Torgau-Liebenwerda.

Ortsgruppe Bockwitz.

Am 21. März 1906 wurde uns unser braver Mitkämpfer, Genosse

Ernst Schmähl

durch den Tod entrissen.

Wir betrauern in ihm den tapferen Kampfgenossen, einen fröhlichen Gesellschafter und den guten Menschen

Die Beerdigung findet nächsten Freitag nachmittags 4 Uhr statt und bitten wir um rege Beteiligung **Der Vorstand.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219060323-16/fragment/page=0008